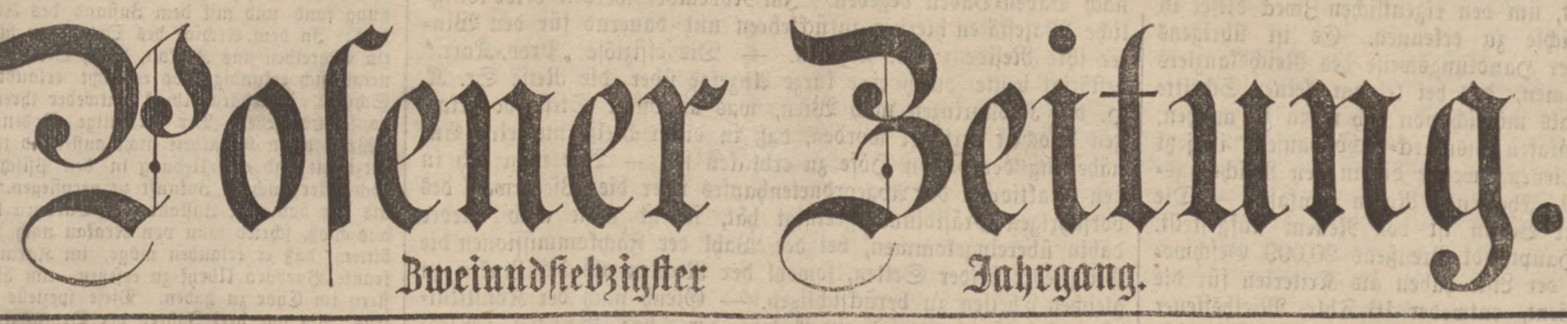
235. Donnerstag, den 7. Oktober 1869. 235.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 6. Oktbr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ingénieur civil, agent administratif du matériel du chemin de fer du nord Français, Gustave Loustau zu Paris, den Kronen-Orden III. Kl.; dem K. belgischen Hauptmann Tackels zu Brüssel den Rothen Adler-Orden IV. Kl. und dem ehemaligen Spielwaaren-Fabrikanten und Hoflieferanten, jetzigen Rentier Soehlke zu Berlin, den Kronen-Orden IV. Kl. zu verleihen.

Die Thronrede,

mit welcher Se. M. der König am 6. d. M. den Landtag eröffnete, lautet nach dem „Staatsanzeiger" also:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

In der bevorstehenden Session werden Sie zur Betheiligung an wichtigen Aufgaben für die Wohlfahrt der Monarchie und für die Entwickelung der Gesetzgebung berufen sein.

Obwohl die Zuversicht auf Erhaltung des Friedens, so wie der im Allgemeinen gesegnete Ausfall der Ernte begründete Aussicht auf die Wiederkehr des früherhin stattgefundenen naturgemäßen Wachsens der Einnahmen gewähren, hat sich die Finanzlage des Staates doch zunächst noch nicht wesentlich günstiger gestaltet.

Aus dem Ihnen vorzulegenden vollständigen Finanz-Nachweise über das Jahr 1868 werden Sie ersehen, daß in Folge unabwendbarer Verhältnisse einerseits die Einnahmen hinter dem Voranschlage zurückgeblieben, andererseits die etatsmäßigen Ausgaben überschritten worden sind und letztere mit den vorhandenen Mitteln nicht vollständig haben gedeckt werden können. Angesichts dieser Ergebnisse und der Lage des diesjährigen Staatshaushaltsetats waren die Bemühungen Meiner Regierung dahin gerichtet, durch eine Vermehrung der eigenen Einnahmen des Norddeutschen Bundes eine Erleichterung Preußens in seinen bundesmäßigen Leistungen herbeizuführen. Diese Bemühungen haben den gehofften Erfolg nicht gehabt. Es ist daher unmöglich gewesen, in dem Staatshaushaltsetat für das nächste Jahr, welcher Ihnen baldigst vorgelegt werden wird, das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben herzustellen, obgleich die letzteren soweit beschränkt worden sind, als es ohne Beeinträchtigung wichtiger Interessen des Landes thunlich ist. Meine Regierung sieht sich somit in der Nothwendigkeit, behufs vollständiger Deckung der etatsmäßigen Ausgaben einen Steuerzuschlag in Anspruch zu nehmen.

Die Herstellung und Erhaltung der Ordnung in den Finanzen ist zur gedeihlichen Entwickelung aller Staatseinrichtungen unbedingt nothwendig. Mit Herbeiführung derselben darf nicht gezögert, die Opfer, welche sie erheischt, dürfen nicht gescheut werden. Je später sie gebracht würden, desto schwerer würde das Land sie empfinden. In der Ueberzeugung, daß Sie diese Auffassung theilen, rechne ich mit Zuversicht darauf, daß Sie den Vorschlägen Meiner Regierung Ihre Zustimmung nicht versagen werden.

Es wird Ihnen eine Vorlage zugehen, welche eine Abänderung der gesetzlichen Vorschriften über die Veranlagung der klassifizirten Einkommensteuer bezweckt, um die gleichmäßige Ausführung dieses Gesetzes mehr als bisher zu sichern.

In dem Entwurfe einer neuen Kreis-Ordnung, zunächst für die sechs östlichen Provinzen, wird Ihnen eine Vorlage von umfassender Bedeutung für die gesammte Staatsverwaltung gemacht werden. Dieselbe beschränkt sich nicht auf eine Abänderung derjenigen Bestimmungen der jetzt bestehenden Kreis-Ordnungen, welche vielfach als verbesserungsbedürftig bezeichnet und von Meiner Regierung als solche anerkannt worden sind. Mit der Umgestaltung der bisherigen Kreis-Versammlungen schlägt sie Ihnen zugleich die Bildung von Organen der Kreis-Kommunal-Verwaltung vor, welche nicht nur geeignet sein werden, die Theilnahme der Kreis-Angehörigen an dieser Verwaltung zu beleben und zu sichern, sondern auch berufen werden sollen, einen Theil solcher Geschäfte der allgemeinen Landes-Verwaltung zu übernehmen, welche bisher von staatlichen Behörden versehen wurden. Gelangt zunächst in den Kreisen der östlichen Provinzen, als den Mittelpunkten des kommunalen Lebens, der Gedanke der Selbstverwaltung in durchgreifender Weise zur Verwirklichung, so wird sich eine Ausdehnung derselben auf die übrigen Landestheile und ihre weitere Entwickelung nach oben hin naturgemäß anschließen.

Meine Regierung wird Ihnen, entsprechend den bei früheren Berathungen geäußerten Wünschen, den Entwurf eines vollständigen, alle Stufen des Unterrichts umfassenden Gesetzes über das Unterrichtswesen vorlegen.

Die in der vorigen Session begonnenen wichtigen Berathungen zur Reform der Gesetzgebung über das Grundeigenthum und die dinglichen Rechte werden wieder aufgenommen werden.

Meine Regierung ist fort und fort darauf bedacht, im Interesse des allgemeinen Verkehrs Kunststraßen und Eisenbahnen nach Maßgabe der finanziellen Mittel zu vermehren; zu ihrem Bedauern hat sie sich jedoch durch die Unzulänglichkeit der Staatseinnahmen genöthigt gesehen, auch auf diesem Gebiete Einschränkungen eintreten zu lassen.

Auf die Förderung der Landwirthschaft ist die Sorge Meiner Regierung unausgesetzt gerichtet. Die wirthschaftliche Zusammenlegung der Grundstücke macht auch in denjenigen Landestheilen, in welchen sie erst neuerdings gesetzlich ermöglicht oder erleichtert worden ist, erfreuliche Fortschritte.

Die sorgsamen Bestrebungen Meiner Regierung, den Frieden zu erhalten und zu befestigen, so wie die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten vor jeder Trübung zu bewahren, sind mit Gottes Hilfe erfolgreich gewesen. Ich hege die Zuversicht, daß auch für die Folge die von Mir in demselben Sinne geleitete auswärtige Politik zu denselben erfreulichen Ergebnissen führen werde: Förderung friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen zu allen auswärtigen Staaten, Entwickelung des Verkehrs, Wahrung des Ansehens und der Unabhängigkeit Deutschlands.

Meine Herren! In jüngster Zeit war es Mir vergönnt, in mehreren Provinzen Meiner Monarchie Kundgebungen der Treue und des Vertrauens entgegenzunehmen, welche Mich hoch erfreut haben. In dem Geiste, aus dem dieselben hervorgegangen sind, darf Ich eine neue Bürgschaft für die stetig hoffnungsvolle Entwickelung des Vaterlandes finden. Diese Entwickelung in allen Richtungen nach bestem Wissen zu fördern, darauf ist Mein unablässiges Bestreben gerichtet. Das Gelingen hängt zum großen Theile von Ihrem bereitwilligen Zusammenwirken mit Meiner Regiernng ab, und gern spreche Ich die Zuversicht aus, daß es an diesem Zusammenwirken zum Segen des Landes auch in dieser Session nicht fehlen werde.

Die Thronrede hält sich, wie ersichtlich, durchaus in den Grenzen, welche die offiziösen Kundgebungen bereits bezeichnet hatten, und wird deshalb nirgends Ueberraschung erregen. Nur die dringliche, fast strenge Art, wie der König die Deckung des Defizits verlangt, hat in gewissen Kreisen überrascht und die Ahnung von einem Konflikt erregt, um somehr, als sich bereits ein ziemlich lebhafter Widerstand, und zwar keineswegs allein von Seiten der äußersten Linken, gegen die Finanzvorlagen vorbereitet. Sogar auf der Rechten des Abgeordnetenhauses, abgesehen von wenigen Ausnahmen, soll, wie unser berliner ⚭-Korrespondent schreibt, eine lebhafte Mißstimmung gegen den Steuerzuschlag herrschen, und es ist anzunehmen, sagt unser Gewährsmann, daß dieser keinesfalls die Billigung des Abgeordnetenhauses erhält. Unser Korrespondent schließt: Daß die Reform der Einkommensteuer mit der Selbsteinschätzung im Herrenhause auf lebhaften Widerstand stoßen wird, bestätigt sich gleichfalls; nichtsdestoweniger ist gegenüber sanguinischen Hoffnungen auf eine etwaige Erschütterung der Stellung des Finanzministers v. d. Heydt entschieden Vorsicht rathsam.

Archiv für das Konzil.

Ein sehr wichtiges und interessantes Buch ist soeben im Verlag von Stilke und van Muyden in Berlin erschienen. Dasselbe ist betitelt: „Offizielle Aktenstücke zu dem von Sr. Heil. dem Papste Pius IX. nach Rom berufenen ökumenischen Konzil." Das Buch ist geeignet eine wesentliche Lücke in der Vorgeschichte des Konzils auszufüllen, denn bisher fehlte es an einer Zusammenstellung der Aktenstücke, welche auf den Zusammentritt des Konzils und auf die Gegenstände, welche dort jedenfalls zur Sprache kommen werden, Bezug haben. Das genannte Buch ist mit größtem Fleiß und mit vieler Sachkenntniß geschrieben und wird nicht nur für die Katholiken, sondern auch für die Protestanten, welche nicht ohne einige Besorgniß dem Konzil entgegen sehen, unentbehrlich sein. Wir wollen hier Einiges daraus hervorheben:

Auf Seite 1 finden wir die Enzyklika vom Dezember 1864, welche den Syllabus, oder die Zusammenstellung der Irrthümer unserer Zeit, verkündigt, sowie den Syllabus selbst und das Schreiben, mit welchem Kardinal Antonelli diesen den Bischöfen übersandte. Die Dokumente sind in lateinischer Sprache und in einer Uebersetzung mitgetheilt, so daß über die Richtigkeit der Interpretation kein Zweifel entstehen kann. Unter den weiteren Aktenstücken befindet sich auch das Rundschreiben des Kardinals Katerini, in welchem den Bischöfen bestimmte Fragen, die sich auf die Stellung der Kirche zum Staat und zur Schule beziehen, vorgelegt werden. Diese Fragen sind von größter Wichtigkeit und man darf wohl annehmen, daß dieselben auf dem Konzil selber zu Erörterungen und Beschlüssen führen werden. Wir finden ferner die Adresse der am 26. Juni 1867 in Rom zum Centenarium versammelten Bischöfe, welche durch die Erklärung des Pater Hyacinthe eine besondere Bedeutung erhalten hat. Weiter folgt, Seite 62, das apostolische Sendschreiben zur Ansage des ökumenischen Konzils, welches von dem Papste übrigens schon in der gleichfalls mitgetheilten Enzyklika vom 26. Juni 1867 in Aussicht genommen war. Es folgen dann die Sendschreiben an die orientalischen Bischöfe, an die Protestanten, an die Katholiken denen aus Anlaß des Konzils ein vollkommener Jubiläums-Ablaß bewilligt worden. Wichtig sind die Dokumente, welche von Seite 91 ab aufgeführt werden, zum Beweise, daß der Papst seine Unfehlbarkeit, wenn er ex cathedra spricht, bereits in seiner ersten Enzyklika vom 9. November 1846 ausgesprochen und dann durch die dogmatische Entscheidung über die unbefleckte Empfängniß vom 8. Dezember 1854 praktisch ausgeübt hat. In einer Bulle vom 9. Dezember 1854 „Ineffabilis Deus" setzt er diese Unfehlbarkeit bereits als Dogma voraus. Von großer Wichtigkeit ist das Schreiben des Papstes an den Erzbischof von Paris vom 6. Oktober 1865. Der letztere hatte in einem Schreiben an den Papst verschiedene Auffassungen der römischen Kurie als unstatthaft bezeichnet und dem Papste das Recht der Einmischung in seine Diözesan-Angelegenheiten, außer wenn Wirren in der Diözese ausgebrochen seien, abgesprochen. Der Inhalt des Schreibens wird gewiß im Konzil zur Sprache kommen. Seite 118 finden wir die Kommissionen zur Vorbereitung des Konzils aufgezählt, darunter eine kirchlich-politische, welche das Verhältniß zwischen Staat und Kirche zu behandeln hat, und auch eine Kommission für Preßangelegenheiten. Weiter folgt eine Uebersicht der katholischen Hierarchie, welche 981 zum Besuch des Konzils berechtigte Bischöfe rc zählt. Seite 125 sind die Bisthümer der orientalischen uniirten Kirche aufgeführt. Für die Stellung der römischen Kurie zur orthodoxen griechischen Kirche bezeichnend sind die mitgetheilten Konzessionen, welche der Papst den orthodoxen Griechen anbietet, wenn sie sich der römischen Kirche anschließen wollen, worunter namentlich die unveränderte Aufrechthaltung ihrer Liturgie. Die umfangreiche Antwort des griechischen Patriarchen in Konstantinopel auf die Einladung zum Konzil ist Seite 129 mitgetheilt, und weiter die Stellung der altgriechischen Separatkirchen des Orients gegenüber dem Konzil besprochen. Ueber die Stellung der armenischen Kirche zum Konzil werden wir Seite 135 unterrichtet, wobei zu bemerken ist, daß es sowohl eine uniirt-armenische als auch eine unabhängige (die armenisch-gregorianische) Kirche giebt, welche letztere den Versuch machte, durch die Errichtung seiner armenisch-gregorianischen Nunziatur den Einfluß der römischen Kurie auf die Bekenner des armenischen Ritus zu brechen. Es folgen dann einzelne Depeschen in der Konzilfrage und das Majoritäts- und das Minoritätsgutachten der katholisch-theologischen Fakultät zu München. Zur Charakteristik der Stellung, welche Frankreich zum Konzil einnimmt, ist die Rede des französischen Kultusministers Baroche, welche er am 10. Juli 1868 im Gesetzgebenden Körper hielt, mitgetheilt. Der Erlaß des preußischen evangelischen Oberkirchenraths, der Hirtenbrief der in Fulda versammelten Bischöfe, die Koblenzer Laienadresse und das Schreiben des Papstes an den Erzbischof von Westminster vom 4. September 1869, in welchem bekanntlich die Erklärung abgegeben ist, daß die Protestanten als solche zum Konzil nicht eingeladen werden könnten, sie hätten sich denn zuvor der römischen Kurie unterworfen, bilden den Schluß des interessanten Buches.

Deutschland.

△ **Berlin,** 6. Okt. Die bisher in die Oeffentlichkeit gelangten Andeutungen über den Entwurf einer neuen Kreisordnung kann ich heute noch durch einige Mittheilungen formeller Art ergänzen. Die Vorlage ist eine sehr umfangreiche, sie bildet mit Einschluß der Motive ein Druckheft von 150 Seiten. Das Gesetz selbst enthält in 7 Titeln 142 Paragraphen und hat im wesentlichen folgenden Inhalt:

I. Von den Grundlagen der Kreisverfassung und zwar 1) von dem Umfange in der Begrenzung der Kreise, 2) von den Kreisangehörigen, ihren Rechten und Pflichten. II. Von der Gliederung und den Aemtern des Kreises, 1) allgemeine Bestimmungen, 2) vom Gemeindevorsteher- und Schöffen-Amt, sowie von der Verwaltung der selbstständigen Gutsbezirke, 3) von der Aufhebung der mit dem Besitz gewisser Grundstücke verbundenen Berechtigungen und Verpflichtungen, namentlich zur Verwaltung des Schulzenamts, 4) von den Amtsbezirken und dem Amte des Amtshauptmannes, 5) von dem Amte des Landraths. III. Von der Vertretung und Verwaltung des Kreises, 1) von der Zusammensetzung des Kreistages, 2) von den Versammlungen und Geschäften des Kreistages, 3) von dem Kreishaushalt, 4) von dem Kreisausschusse, seiner Zusammensetzung und seinen Geschäften für die Kreis-, Kommunal- und die allgemeine Landesverwaltung, 5) von den Kreiskommissionen. IV. Von den Stadtkreisen. V. Von der Oberaufsicht über die Kreisverwaltung. VI. Uebergangs- und VII. Ausführungs-Bestimmungen.

Wie man hört, ist jüngst auch die Klosterfrage zum Gegenstand der Berathung in der Regierungsregion gemacht worden. — Daß neue Etablissements für Reklame sorgen, ist ihnen nicht übel zu nehmen, und so ist es denn auch nicht überraschend, daß ein vor Kurzem hier errichtetes Korrespondenzbureau einige Sensationsnachrichten ins Treffen führt. Wenn nur nicht der hinkende Bote des Dementis auf dem Fuße folgte! So wird denn u. A. berichtet, Herr v. Thile sei vor einigen Tagen durch Berlin gereist und habe sich auf der Stettiner Bahn weiter begeben. Zur Zeit sei er in Varzin, wo zwischen ihm und dem Grafen Bismarck wichtige Fragen besprochen würden. Thatsache ist aber, daß Herr v. Thile sich einen Nachurlaub erwirkt hat und diesen zu einem Besuch seiner Schwester, der Frau des Regierungspräsidenten v. Diest in Danzig, verwendet. — Einige Blätter thun dem sächsischen Staatsminister Freiherrn v. Friesen das große Unrecht an, ihn, den mit Recht wegen seiner nationalen und bundesgetreuen Gesinnung hochgeachteten Mann, für die partikularistische Rede des Präsidenten der ersten sächsischen Kammer verantwortlich zu machen. Der letztere heißt allerdings auch v. Friesen, ist aber ein Bruder des Staatsministers, der den gegen ihn irrthümlich gerichteten Angriffen das Wort Kains entgegenzuhalten berechtigt wäre: „Kann ich meines Bruders Hüter sein?" — Die „Neue Freie Presse" ereifert sich gewaltig über den „Affront", welchen Preußen Oesterreich anthun würde, wenn es wahr wäre, daß der Verfasser der „Stoß-ins-Herz-Depesche", Graf v. Usedom, sich in Begleitung des Kronprinzen in Wien befinden würde; das enfant terrible des Grafen Beust wittert schon die Ernennung Usedoms zum Nachfolger Werthers. Das edle Blatt dürfte sich vielleicht einigermaßen beruhigen, wenn es erfährt, daß, falls der Kronprinz wirklich wünschen sollte, den Grafen Usedom in seiner Begleitung nach dem Orient zu sehen, dieser aller Wahrscheinlichkeit nach sich erst von Italien ab der Reisegesellschaft anschließen werde. — Die Gerüchte von der Erneuerung der heiligen Allianz zwischen Preußen, Rußland und Oesterreich haben, wie vorauszusehen war, die öffentliche Meinung in Frankreich beunruhigt, obgleich jeder einsichtsvolle Politiker sich die Unmöglichkeit der Wiederherstellung dieses politischen Systems sofort vergegenwärtigen mußte. Die heilige Allianz war die ausgesprochene Berechtigung der Einmischung in die Angelegenheiten fremder Völker zur Regelung ihrer inneren Angelegenheiten, sie hatte zum Zweck, dem Verfassungsleben der Völker jede tiefere Bedeutung zu nehmen und schließlich war ihre Spitze gegen Frankreich gerichtet. Daß Preußen bei seiner nationalen Stellung in Deutschland sich nicht ein System erneuern konnte, das im vollsten Widerspruch mit der von ihm befolgten nationalen Politik ist, bedarf kaum noch der Bemerkung. Ueberdies liegt für Preußen nicht der mindeste Grund vor, dem französischen Gouvernement eine solche argwöhnische, feindselige Gesinnung entgegenzubringen, während diese Regierung sich gerade in der Beurtheilung der deutschen Verhältnisse und in der Beurtheilung der nothwendigen Entwickelung derselben als eine höchst einsichtsvolle und die Bedürfnisse Deutschlands erkennende Macht bekundet hat. — Dagegen ist es außer Zweifel, daß der österr. Reichskanzler bemüht ist, innigere Beziehungen zu Rußland herzustellen. Einen thatsächlichen Ausdruck hat er seiner Bemühung durch den Besuch beim Fürsten Gortschakoff gegeben. Mögen dort, wie die österreichischen Blätter versichern, auch nur Erörterungen über die Besetzung der Gesandschaftsposten vorgekommen sein, so werden doch selbstverständlich andere politische Gegenstände den Stoff für die Unterhaltung beider Staatsmänner geboten haben. Indem der Reichskanzler diesen politischen Schritt zu unternehmen für nothwendig hielt, wollte er damit zugleich den Ungarn, den Polen in Galizien und den Czechen zu verstehen geben, daß sie bei ihren Forderungen hinsichtlich der Regelung des Verfassungslebens nicht auf die Feindschaft Rußlands gegen Oesterreich Rechnung machen möchten. Denn wenn den Polen die Wahrscheinlichkeit einer Verständigung Oesterreichs mit Rußland nahe träte, so würden sie wohl gefügiger in ihrer Entscheidung über die Beschickung des Reichstages. Die Ungarn müßten sich sagen, daß eine solche Verständigung für sie gefahrbringend werden könnte, und die Czechen würden sich nicht mehr unbedingt, ihrer Hoffnung auf Erringung einer selbstständigen Verfassung hingeben dürfen. — Weshalb aber wurde Preußen in diese Angelegenheit hineingezogen? der Grund liegt nahe. Es sollte damit die öffentliche Meinung in Frankreich gegen uns erregt und der Ansicht Eingang verschafft werden, daß der Kaiser Napoleon sich zu einem Kriege gegen Preußen entschließen werde, um die innere Erregung der Gemüther abzulenken. Wir brauchen kaum zu sagen, daß Kaiser Napoleon gewiß die

staatsmännische Einsicht hat, um den eigentlichen Zweck dieser in Szene gesetzten Allianzgerüchte zu erkennen. Es ist übrigens noch ein weiteres Motiv der Handlungsweise des Reichskanzlers in Berücksichtigung zu nehmen, das bei keinem seiner Schritte fehlt, die Eitelkeit, so viel als möglich von sich reden zu machen. — Von den „Reden des Grafen Bismarck-Schönhausen" ist jetzt die zweite Sammlung erschienen, welche die in den Reichstagssessionen von 1867—1869 gehaltenen Reden umfaßt. — Die Liste der Geschworenen für Berlin ist von Neuem aufgestellt. Nach derselben zählt die Hauptstadt Preußens 20,099 Geschworene. Bei der Aufstellung der Liste haben als Kriterien für die Aufnahme in dieselben gedient, entweder 16 Thlr. Miethssteuer oder 20 Thlr. Grundsteuer oder 24 Thlr. Gewerbesteuer jährlich. Bei den Beamten war ein Gehalt von 500 Thlr. und darüber maßgebend.

⊙ **Berlin**, 6. Okt. Mit novemberlichem Mißbehagen begrüßte der heutige Oktobertag die Eröffnung der Landtagssession. Ein gewisses stimmungsloses Grau hing wie draußen über Feld und Flur, auch über der Eröffnungszeremonie im Weißen Saal. Auch die Thronrede schien ihren Antheil davon mitbekommen zu haben. Sie entbehrte, von Schwung gar nicht zu reden, einigermaßen des selbstvertrauenden Tones, den man — den Umständen nach vielleicht mit Unrecht — erwartet hatte. Etwas, wie der bekannte Seufzer von der schweren Noth der Zeit, klingt von Anfang bis zu Ende der Rede durch; daß die einzige Sorge der Regierung die ist, ob sie mit den Kammern über den Finanzpunkt sich einigen wird, ob dieselbe nicht ungebührliche Zumuthungen erheben werden, tritt an verschiedenen Stellen fast fühlbar zu Tage. Dadurch erhält die Rede einen gewissen warnenden Ton. „Ahnungsgrauend" bricht die parlamentarische Session an und „todesmuthig" rüstet sich auf der einen Seite der Finanzminister mit dem schwersten Kaliber seiner Defizitsberechnungen und auf der anderen die Opposition mit dem Beschluß an die Finanzlage des Landes diesmal gründlichst die kritische Sonde zu legen und mit allen Luxusausgaben bis in die Porzellanmanufaktur hinein unbarmherzig zu Gericht zu sitzen. Von den Finanzvorlagen erwähnt die Thronrede den Zuschlag und die auf die Einkommensteuer bezügliche Vorlage. Von letzterer ist es übrigens bis zur Stunde noch nicht mit Sicherheit zu eruiren gewesen, ob dieselbe den Vorschlag der Selbsteinschätzung wirklich enthalten wird oder nicht. In der letzten Zeit schien dies wieder wahrscheinlicher geworden zu sein und selbst offiziöse Korrespondenten brachten die Bestätigung. Ich höre aber von gewöhnlich gut unterrichteter Seite, daß das gleichwohl keineswegs der Fall sein soll, daß vielmehr die Vorlage nur bezweckt, eine gewisse Konformität bei der Einschätzung zu erzielen. Es ist als ein Uebelstand empfunden worden, daß regierungsseitig oder von der Bezirkskommission an den Aufstellungen der Einschätzungskommission, wenn diese sich im Einverständniß mit ihrem Vorsitzenden befinden, keine Aenderungen erzielt werden können, selbst wenn die Aufstellungen offenbar unrichtig sind. Diesem Uebel oder dem, was die Regierung als solches empfindet, zu steuern, soll die bezügliche Gesetzesvorlage die Mittel an die Hand geben, ähnlich wie sie schon bei der Klassensteuer vorhanden sind. Wie weit dies richtig, muß sich ja bald genug herausstellen. — Unsere Offiziösen haben denn endlich die lang vermißte Parole in Betreff der Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich erhalten. Nach Varzin sind Aufklärungen gelangt, die das etwas gestörte Gleichgewicht äußerlich hergestellt haben und die Folge ist die Erklärung, daß Alles mit Graf Bismarcks Einverständniß und unter dessen Mitwirkung erfolgt sei. Jedermann wird den wirklichen Werth dieser späteren Versicherung zu begreifen im Stande sein. Wenn unsere Offiziösen übrigens thun, als ob erst nach und nach ein aufklärendes Licht in eine künstlich erzeugte Verwirrung falle, so hat dies entschieden etwas Komisches. Für sie ist doch ein komplizirtes Studium aus den Akten der Zeitgeschichte nicht gerade erforderlich, um den Kern der Wahrheit herauszuschälen und um die Behauptung, daß Graf Bismarck mit Allem einverstanden gewesen sei, schon vor 8 Tagen abgeben zu können, war eben nichts weiter erforderlich, als daß schon damals betreffenden Orts der Entschluß feststand, die Sache so und nicht anders aufzufassen. Dazu bedurfte es aber noch einiger Aufklärungen und daher die Verspätung der inspirirten Federn, die nicht ihnen, sondern den Umständen zur Last fällt.

◎ **Berlin**, 6. Oktober. Der König wird zunächst noch einige Tage hier verweilen und sich sodann bis Ende d. Mts. nach Baden-Baden begeben. Im November werden beide königliche Majestäten hierher zurückkehren und dauernd für den Winter ihre Residenz hier nehmen. — Die offiziöse „Prov.-Korr." bestätigt heute durch eine kurze Anzeige über die Reise Sr. K. H. des Kronprinzen nach Wien, was an dieser Stelle vor einigen Wochen berichtet worden, daß in dieser Reise nur eine Annäherung der beiden Höfe zu erblicken sei. — Wie man sich in den Fraktionen des Abgeordnetenhauses über die Wiederwahl des vorjährigen Präsidiums geeinigt hat, so ist man auch wieder dahin übereingekommen, bei der Wahl der Fachkommissionen die Mitglieder beider Seiten, sowohl der Rechten als der Linken zu gleichen Theilen zu berücksichtigen. — Gleich nach der Konstituirung des Hauses wird ein Antrag der Abgg. Braun (Wiesbaden), Lasker und Hennig auf Einführung der Geschäftsordnung des Reichstags eingebracht werden; ob mit besserem Erfolge, wie im vorigen Jahre, bleibt zweifelhaft. — Es ist mit voller Sicherheit anzunehmen, daß das Budget in allen seinen Theilen im Plenum berathen werden wird. Eine gleiche Absicht besteht hinsichtlich der Kreisordnung. Von den Vorschlägen der liberalen Vertrauensmänner des Abgeordnetenhauses soll manches, wenn auch mehr äußerliche Moment, in den Entwurf aufgenommen sein; man bedauert jetzt umsomehr, daß die ursprüngliche Absicht, jene liberalen Vorschläge drucken zu lassen, unausgeführt geblieben ist. — Die prachtvollen, großartigen Räume des neuen Rathskellers sind gestern Abend eingeweiht worden. Die Pächter hatten die Mitglieder der städtischen Behörden, der Presse und die Mitarbeiter an der künstlerischen Ausschmückung der Räume eingeladen. Unstreitig bilden letztere eine neue und interessante Sehenswürdigkeit der Residenz.

— Ueber die Reise des Kronprinzen nach Wien äußert sich die „Prov.-Korr." folgendermaßen:

„Der Besuch unseres Thronerben am kaiserlichen Hofe ist mit Recht überall als ein bedeutsames Anzeichen dafür aufgefaßt worden, welchen Werth die beiderseitigen Regierungen auf die erneute Bethätigung freundschaftlicher Beziehungen legen. In solchem Sinne ist der Besuch diesseits in Aussicht genommen und in gleichem Geiste von Sr. Maj. dem Kaiser-König Franz Joseph entgegenkommend begrüßt worden."

— Die hiesige Kommune hat bei Einführung der neuen Einkommensteuer zum ersten Mal in Preußen den Versuch gemacht, den Fiskus für sein Einkommen aus Grundbesitz und Gewerbebetrieb der Kommunalbesteuerung zu unterwerfen. Die Einschätzung des preußischen Fiskus ergab ein Einkommen von 3 Millionen Thalern und wurde darauf Hrn. v. d. Heydt ein Steuerzettel von 18,000 Thlr. pro 2. Semester 1869 übersandt. Derselbe hat die Richtigkeit des Prinzips anerkannt und nur gegen die Höhe der Einschätzung reklamirt. Er berechnet das Einkommen des Fiskus für Berlin aus Grundbesitz und Gewerbebetrieb auf nur 1 Million Thaler und will demgemäß auch nur 6000 Thlr. Steuer bezahlen. Namentlich bestreitet der Finanzminister, daß die Lotterie ein Gewerbe-Institut sei; die Einnahme des Staates daraus folge nur aus der Besteuerung der Gewinne. Auch den Bundesfiskus hat die Kommune für sein Einkommen aus der Post- und Telegraphenverwaltung zur Steuer heranziehen wollen. Vom Bundeskanzleramt ist indeß erwidert worden, der Bund sei als Rechtspersönlichkeit den Gesetzen der Einzelstaaten und den Regulativen der Kommunen nicht unterworfen. Darauf hat der Magistrat ganz ergebenst angefragt, in welchem Gesetzesparagraphen das geschrieben stehe. So meldet ein Berliner Korrespondent der „Elbf. Ztg."

— In Fürstenwalde ist am 4. d. M. der General der Kavallerie z. D. v. Tietzen und Hennig gestorben.

— An Stelle des Bürgermeisters Denker zu Klausthal, der sein Mandat niedergelegt hatte, ist am 4. der Kreishauptmann Hunnens zu Zellerfeld zum Vertreter des 22. und der Obergerichtsdirektor Dr. Lueder zu Hannover zum Vertreter des 35. hannoverschen Wahlbezirks im Abgeordnetenhause gewählt worden.

— Die Errichtung einer neuen Gewehrfabrik steht, wie die „Köln. Ztg." meldet, Seitens der Militärverwaltung bevor, und es ist, wie das genannte Blatt meldet, die Stadt Insterburg in Ostpreußen für den Fall ausersehen, daß die dortige Stadtbehörde gewisse Zugeständnisse macht.

Frankfurt, 6. Okt. (Tel.) Bei der heutigen Landtagswahl wurde Dr. Guido Weiß (Redakteur der berliner „Zukunft") zum Abgeordneten gewählt.

München, 6. Okt. (Tel.) Der Kronprinz von Preußen passirte auf seiner Reise nach Wien heute Vormittag München. — Gutem Vernehmen nach werden die Neuwahlen zur Abgeordnetenkammer auf das Schleunigste wieder ausgeschrieben werden.

Oesterreich.

Krakau, 3. Okt. Ueber die krakauer Nonnenangelegenheit wird der „Köln. Z." aus Rom Folgendes aus „authentischer Quelle" mitgetheilt:

Erstens: Der Ordensgeneral P. Dominikus besuchte vor drei Jahren das Kloster der Karmeliterinnen zu Krakau in Begleitung seines Sekretärs und eines Dolmetschers, und als ihm bei der Inspektion die Nonnen vorgestellt wurden und man in der Liste zu der Schwester Ubryk kam, sagte die damalige Oberin: Es ist wohl nicht erforderlich, daß Sie dieselbe sehen; sie ist in einem geisteskranken Zustande, welcher sie verhindert, Sie zu verstehen und Ihnen zu antworten. Der Ordensgeneral beruhigte sich mit diesem Bescheid, weil er sonst im Kloster Alles in musterhafter Ordnung fand und mit dem Zustand des Klosters sehr zufrieden war. Zweitens: In dem Archive des Ordens zu Rom befindet sich vom Jahre 1852 ein Schreiben aus Krakau, durch welches die damalige Oberin bei dem General sich erkundigt, ob es nicht erlaubt sei, daß man die geisteskranke Schwester Barbara Ubryk entweder ihren Verwandten oder einem Irrenhause übergebe. Der damalige Ordensgeneral ertheilte die Antwort: „Wenn deren Krankheit nicht ansteckend ist, so ist es ein Werk der Barmherzigkeit und eine Uebung in den Pflichten von Klosterfrauen, die kranke Schwester auch in Zukunft zu verpflegen." Drittens: Wenige Jahre später, als der damalige Zustand der Barbara Ubryk jede Hoffnung auf Heilung ausschloß, schrieb man von Krakau nach Rom, um den Papst Pius IX. zu bitten, daß er erlauben möge, im Karmeliterinnenkloster selbst die geisteskranke Barbara Ubryk zu ersetzen, um die gesetzliche Zahl von 21 Schwestern im Chor zu haben. Diese spezielle Erlaubniß wurde ertheilt. Viertens: Als vor drei Jahren der Ordensgeneral von seiner Reise aus Krakau zurückkehrte und zu Graz einen reichen Katholiken traf, empfahl er demselben das Kloster der Karmeliterinnen so warm, daß derselbe sich bewogen fand, dem Kloster ein Subsidium von 50 Thlr. monatlich zu übersenden. Fünftens: Vor ungefähr drei Wochen erhielt der Ordensgeneral auf Befehl der geistlichen Autorität den Besuch von zwei Advokaten, denen er in größter Ausführlichkeit alles hier Angeführte mittheilte, indem er im Gespräche hinzufügte, daß die Klosterfrauen übertriebenes weibliches Schamgefühl bethätigt hätten, wodurch das Exorbitante und Widernatürliche des Zustandes der Geisteskranken, die Erotomanie, in ihrem ganzen Umfange bei jeder offiziellen Gelegenheit so viel als möglich verdeckt worden sei. Ja selbst der Klosterarzt habe ihm bei seiner Visitation (wie es scheint, auf Ersuchen der Schwestern) keine besondere Erwähnung des Zustandes der Ubryk gemacht. Dies der Inhalt des Protokolls über die Deposition des Ordensgenerals der Karmeliter, wie es an die krakauer Staatsanwaltschaft abgegangen ist.

Frankreich.

Paris, 4 Okt. Der Kaiser hat — wie die „Köln. Ztg." berichtet — dem gestrigen Wettrennen auf den Longchamps des Boulogner Wäldchens beinahe eine Stunde lang beigewohnt. Er machte auch wieder eine Fußpromenade in der sogenannten „Enceinte," wobei er Forcade de la Roquett den Arm gab und sich zugleich auf seinen bekannten englischen Stock stützte. Er sah übrigens ganz gut aus, nur seine Hautfarbe ist sehr gelb geworden. Der Empfang, welcher ihm wurde, war sehr kühl; es wurde fast gar nicht gerufen. Man muß dies theilweise dem Dekrete zuschreiben, welches die Kammer erst auf den 29, November zusammenberuft. Der Hauptgrund, weshalb man den Zusammentritt der Kammern noch um beinahe zwei Monate hinausgeschoben hat, ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die Kaiserin gewünscht hat, der Eröffnung der Kammern anzuwohnen. Der Kaiser theilte dies am Sonnabend seinen Ministern mit und diese verstanden sich sofort dazu, den Gefahren, von welchen diese Maßregel bedroht ist, Trotz zu bieten. Uebrigens soll der Polizei-Präfekt Pietri, welcher dem Konseil bekanntlich anwohnte, für die Ruhe der Hauptstadt eingestanden haben.

Die Mitglieder des Staatsraths sind von Herrn Chasseloup-Laubat zu dringenden Arbeiten nach Paris berufen worden. Die Gesetzvorschläge, mit welchen die Regierung vor die Kammer zu treten beabsichtigt, sind: Revision des Wahlgesetzes, Wahl der Bürgermeister im Schooße des Gemeinderathes, Umgestaltung des Gesetzes über das Oktroi, Umgestaltung des Artikels 57 der Verfassung bezüglich des Rechtes der Anklage gegen die Verwaltungsbeamten.

Der „Reveil" theilt das Schreiben mit, welches Herr Raspail gestern an das Ministerium gerichtet hat:

„M. H. Minister! Das „Journal officiel" vom 3. Oktober 1869 hat soeben das Dekret veröffentlicht, welches den Senat und den gesetzgebenden Körper auf den 29. November 1869 einberuft. Warum nicht auf den 26. Oktober 1869, welcher Tag in der von der Regierung, deren verantwortlicher Geschäftsführer Sie wieder geworden sind, oktroyirten Verfassung als äußerste Grenze bezeichnet wird? Sollte es etwa in Folge einer üblen Laune, einer krankhaften Natur, geschehen sein, welche die Idee der persönlichen Regierung festhalten möchte, die doch jetzt nicht mehr existirt? Warum hat man aber dann nicht ein dem 26. Oktober, dem letzten Tage der gesetzlichen Frist, vorangehendes Datum bezeichnet, statt die Eröffnuug der Kammer ohne sichtlichen Grund auf den 29. November zu verschieben? Indem wir der Verfassung Gehorsam schworen, erhoben wir sie auf gleiche Höhe mit unserem vom Volke herrührenden Mandat; Sie lehren uns jetzt sie als einen todten Buchstaben betrachten, indem Sie sie zuerst verletzen. Sobald die Kammer organisirt sein wird, müssen Sie sich darauf gefaßt machen, hierüber interpellirt zu werden und dann wird auf die von Ihnen angerufenen Gründe ein Antrag auf Ihre Versetzung in Anklagezustand wegen Verletzung der Verfassung von der Majorität formulirt werden, wenn anders sich diese ihrer Vorrechte würdig zeigt. Sie können diese Schmach vermeiden, wenn Sie die Kammer bis spätestens auf den 26. Oktober 1869 einberufen."

Arcenil-Cachen, 3. Oktober 1869. F. V. Raspail.

Die Nachwahlen für Paris werden voraussichtlich Ende Oktober stattfinden. Eine Deputation von Wählern des ersten pariser Wahlbezirkes, die bei Rochefort in Brüssel war, hat von dort die Nachricht mitgebracht, daß der Lanternenmann in posi-

---

Aus dem Wanderbuche eines Schauspielers.

Mitgetheilt von **Karl Glabisch**.

(Fortsetzung.)

Wir waren zwei Monate in L . . ., da erkrankte Emma. Eines Abends hatte sie anstrengend getanzt. — Wie? getanzt? fragen Sie. Ja, auch das! Auch Balletteuse war Emma, sie war eben Alles, sie war ein Wunderkind! Die schillernde Mannigfaltigkeit ihres Talents hatte sich erst Anfangs unseres Aufenthalts in L . . . so recht kund gegeben. Obwohl nur für das Fach munterer Liebhaberinnen engagirt, war sie in jenen Tagen, da die rathlose Direktion an diesem empfindlichen Mitglieder-Mangel litt, bald für eine fehlende Heldin, bald für eine entwichene Salon- und Anstandsdame, bald für eine noch nicht eingetroffene Soubrette bereitwilligst eingetreten. Und Alles war erstaunt, Alles mußte bekennen, daß die hier und da sehr empfundene Lücke ja auf einmal gefüllt sei. Erst machte man die überraschte Wahrnehmung, daß sie eine gar allerliebste Stimme habe, daß ihr Liedervortrag von einem höchst anmuthigen Reize angehaucht sei. Dann spielte sie einmal in der bekannten Farce „Mein Name ist Meier" die bekannte Paraderolle. „Ach, ach! stammelte man da allseitig, „ah! die Kleine tanzt auch? und wie tanzt sie."

Und das Staunen ward zum Entzücken und das Entzücken zum Rausche, und der Rausch zum fieberischen Verlangen, das Wunder öfter zu sehen, und die Kasse stand sich sehr gut dabei; der schlaue T . . . . war wohl die Woche zweimal mit der Bitte zur Hand: „Nicht wahr, Emmchen, morgen tanzen wir wieder?!" Und die Gute that es, obwohl ihr die Extraausgabe für Balletschuhe nicht einmal remunerirt ward. Das, Freund, ist eine alte Geschichte! „Dank vom Hause Habsburg?!" Ja, das gute Kind hätte nur einmal jetzt nicht tanzen wollen, wer weiß, ob's ihr nicht gar noch als Kontraktbruch wäre ausgelegt worden?

Nun also, eines Abends, es war ein recht schneidendes Frostwetter draußen, hatte sie sich matt und heiß getanzt, und, ohne sich abzukühlen, war sie unbesonnen genug, rasch in die rauhe Nachtluft hinaus getreten: die Folge war eine starke Erkältung, an der sie acht Tage lang zu Bett lag. Wir waren sehr besorgt. Gustav war fast stündlich bei ihr. Auch ich kam wohl zuweilen, wenn mir allein — Gustav und ich bewohnten ein Zimmer — zu bang ward. Da hatte ich denn unter Anderm auch die Entdeckung gemacht, daß Emma, trotz der hübschen Gage, welche sie bezog, sehr eingeschränkt lebte, daß sie oft statt eines ordentlichen Mittagsmahles mit einem Stück einfachen Butterbrotes vorlieb nahm.

„Warum das?" fragte ich betroffen ihren Bräutigam, ihn bei Seite nehmend.

„Ach", seufzte der, „wie oft hab' ich ihr das schon vorgeworfen! Zwei Drittel ihres Einkommens schickt sie regelmäßig nach Haus an die Mutter! Wozu das? Die Alte ist eine ganz tüchtige Schauspielerin, sie könnte Engagement nehmen, allein sie mag nicht. Bequemer ist's ihr, auf der Bärenhaut zu liegen und von dem Schweiß ihrer gehorsamen Tochter sich füttern zu lassen. Emma verliert auch kein Wort darum, und will ich einmal vernünftig sein und ihr zureden, da wird sie bös, schilt mich herzlos und so weiter. Was ist nun zu thun?

„Gutes Kind! dacht ich, und mein Auge hing mit Rührung an dem bleichen, kranken Engel, der mir von seinem Bett aus, als ich ging, lächelnd die Hand reichte.

Unsere Tage in L. . . . waren gezählt. Mit Emma besserte sich's gottlob wieder; ihre Munterkeit kehrte zurück, sie entzückte das Publikum noch ein paar Mal durch ihr Spiel; dann nahmen wir Abschied. — Es war ein heller, frischer Dezembermorgen, als wir unsere Fahrt nach N. . ., das etwa sieben Meilen weit unser nächstes Ziel war, antraten. An eine Eisenbahnverbindung zwischen den beiden Städten, an eine direkte wenigstens, ist wohl noch heute nicht zu denken. Unsere Effekten waren daher sammt einer Anzahl Direktionskisten und Kästen, Dekorationen u. s. w. Tages vorher auf zwei gewaltig breiten und hohen Lastwagen in dem bekannten langsamen Fuhrmannstrott abgegangen. Wir selbst fanden uns heut Morgens in aller Frühe vor dem „schwarzen Bären" ein, auf dessen geräumigen Hofe schon ein paar langer, schwerfälliger, vielsitziger Planwagen bereit standen, unsere an die zwanzig Köpfe starke Gesellschaft in sich aufzunehmen. Solche Reisen haben, so lange man jung ist, immer etwas Anziehendes. Welch ein lärmendes, buntes, lustiges Durcheinander, welch ein Chaos der Menschen und welche Harmonie der Seelen tritt da gleichzeitig zu Tage.

Droben in der Wirthsstube, um den runden Tisch, der mit Reisesäcken, Hutschachteln, Proviantaschen, Tuchbündeln, Plaids, Ueberziehern, Damenhüten und allem möglichem Wegbedarf überfüllt ist, sitzt schon eine große, bunte Gesellschaft von Herren und Damen zusammen. Kinder drängen sich hindurch, tasten über den Tisch weg, um ein Butterbrod oder ein Stück Zucker zu erhaschen, das von dem Kaffeefrühstück Mamas erübrigt. Ein dekolletirtes, noch halb verschlafenes Dienstmädchen bringt ein Paar Tassen warmer Milch für die Kleinen. Monsieur Louis, der allezeit fidele Kellner, stürzt diensteifrig hinter das Buffett, um dem Wunsche unseres Heldenvaters: „Einen Nordhäuser bei der Kälte" gehorsamst nachzukommen. Der Direktor rennt, den Hut auf dem Kopf, die breite, offene Brieftasche in Händen, rechnend und zählend, die prüfenden Augen in alle Winkel werfend, aus und ein und ein und aus; was er eigentlich sucht, was ihm fehlt, was er zu inspiziren hat, Niemand weiß dies; aber seine Würde verlangt's, er muß hinten und vorn sein! — Eben eilt Louis, um noch ein Fläschchen Jamaika für den Heldenpapa als höchst wichtigen Reisetröster zu besorgen, zur Thür hinaus; Stimmgewirr, lustiges Grüßen schallt von da draußen; dann erhebt sich eine komisch klagende Stimme auf dem Hausflur:

Mich hat das unglücksel'ge Weib
Vergiftet mit ihren Thränen!

Daran erkenn ich ihn, unseren ewig sangeswüthigen Komiker.

Perioden-, ich möchte sagen, quartalweise hat er so sein Leib- und Magenlied, mit dem er aufwacht und sich zu Bett legt. Seit Michaelis a. c. wird obiges „Unglückweib" nach Schubertscher Melodie von ihm Stund um Stund und zwar de jure et facto, da sie ja eine Giftmischerin ist, gerädert, will sagen abgeleiert.

Und nun reißt er die Thür auf, nach den letzten Thränentriller zwischen den Zähnen verhallen lassend, und da steht er, in breiter Majestät, den Kastor schief auf dem Haupte, den dickwollenen Radmantel malerisch über die Schulter geschlagen, die dicke Weinrebe wie ein Scepter in der Rechten, mit den kurzen Krummbeinen, dem vollen Spitzbauch, dem röthlichen, langnasigen, lächelnden Antlitz einem Thersites gleichend; o, er ist ein Kerl, dem die holde Muse, glaub ich, sein Hanswursten-Patent schon in die Wiege gelegt hat! „Guten Morgen, Kinder!" ruft er. „Guten Morgen!" die allseitige Antwort. „Also die Kameele sind bereit!" rezitirt er mit Pathos, „auf denn nach Mekka aber erst Mokka! He, Louis-Louis!" und indem er sich breit in eine Sophaecke hineinwirft und seinen Reiseranzen abschleudert, schnarrt die aufgezogene Leier von Neuem. Das Meer erglänzte weit hinaus — in infinitum.

Neue Ankömmlinge, neues Gewirr, bis das Direktionshorn endlich zum Aufbruch bläst, — ich überlasse es Ihnen selbst, Freund, sich dies bunte Karawanentableau deutlicher auszumalen.

Die Reise ging trefflich und ohne ein Abenteuer von Statten. Ein warmblütiger Humor und die wandernde Rumflasche, die ihn dann und wann anfachte, hielten dem rauhen Frostwetter tapfer Stich. Man sang, pfiff, lachte und lärmte durcheinander; ein paar Kohlbauern, die des Weges

tiver Weise entschlossen sei, seine Kandidatur in seinem Bezirke aufrecht zu erhalten. Felix Pyat dagegen hat abgelehnt, sich um einen der vakanten Sitze zu bewerben, da er sich nicht zur Eidesleistung hergeben könne. Im ersten Wahlkreise hat E. Arago die meisten Aussichten.

— Dem Pater Hyacinthe tritt nun auch Msgr. Pie, der Bischof von Poitiers, in einer heftigen Rede entgegen, welche er zur Feier des Besitzes seiner 20jährigen Bischofswürde gehalten. Er wirft dem Pater u. A. „Sophistereien der Geschichte" und „erbärmliche Subtilitäten eines falschen Rationalismus" vor, wobei ihm Hr. Veuillot im „Univers" bereitwilligst sekundirt. Dagegen schließt sich Abbé Michon in einem soeben von ihm veröffentlichten Briefe dem Pater mit Entschiedenheit an und spricht von der „Verketzerungssucht, die leider nicht neu bei uns ist, aber in unserem Jahrhundert eine ganz besondere Wuth erlangt hat". — Wie der „Gaulois" vernimmt, wird der Pater Hyazinthe, oder vielmehr Hr. Charles Loyson, demnächst in Paris ein neues Blatt herausgeben, das den Titel führen wird: Le Chrétien, Echo des intérets de la démocratie cléricale.

Paris, 6. Okt. (Tel.) Der Fürst von Rumänien ist heute Morgen hier angekommen und wird vom Kaiser heute Nachmittag um 2 Uhr in St. Cloud empfangen werden. „Patrie" erklärt, daß das Datum der Rückkehr der Kaiserin in keiner Beziehung mit dem Termin für die Einberufung des gesetzgebenden Körpers stehe. Auch sei es vollständig unrichtig, erklärt dasselbe Blatt, daß die Kaiserin irgend welchen Einfluß auf die laufenden Staatsgeschäfte ausübe. Die Deputirten der Linken kommen heute Abend bei Jules Favre zusammen. „Konstitutionnel" erklärt das Gerücht von Modifikationen des Ministeriums für unbegründet.

Spanien.

Madrid. Die Zerstörung der Drähte durch Aufrührerbanden läßt uns kärgliche Nachrichten nur den Provinzen nach Madrid gelangen. In der Provinz Katalonien ziehen republikanische Scharen unter Brandschatzungen und Verwüstungen von Ort zu Ort, ziehen sich aber vor den anrückenden Truppen eilig zurück. Die republikanischen Freiwilligen von Reus, der Geburtsstadt Prims, haben sich nun gleichfalls wider die Regierung erkärt. Der republikanische Abgeordnete Joarizti aus Manresa ist an der Spitze einer Aufrührerbande geschlagen worden. Dagegen zieht ein anderes Kortesmitglied, der Arbeiter Noquera plündernd an der Spitze einer Bande durch die Provinz Huesca. Die Bahnverbindung zwischen Madrid und Kordova ist an einigen Stellen unterbrochen, und überall herrscht die größte Aufregung.

Madrid, 6. Okt. (Tel.) Die aufrührerischen Banden in Orense und Murcia sind vollständig geschlagen worden. Der Chef der Bande in Orense ist gefangen genommen und den Behörden übergeben worden. Es existiren jetzt nur noch einige Banden in Katalonien, 2 in Arragonien und eine in Andalusien. Die Insurgenten fliehen überall und richten großen Schaden an. — Die Kortes haben in der heutigen Sitzung das Gesetz betreffend die Suspendirung der verfassungsmäßigen Freiheiten in den aufständischen Orten mit Einstimmigkeit angenommen. Die republikanischen Deputirten verließen vor der Abstimmung den Sitzungssaal. Aus Sarragossa wird gemeldet, daß drei bei Pedrola, Borga und Luna erschienene Banden von den Regierungstruppen angegriffen und geschlagen worden sind. Die Insurgenten verloren 80 Todte, 300 Verwundete und viele Gefangene.

Italien.

Florenz, 2. Okt. An das Zusammentreffen der Kaiserin Eugenie mit dem Könige Viktor Emanuel in Venedig werden hier die weitgehendsten Hoffnungen geknüpft, zumal auch Ritter Nigra sich seit 2 Tagen in Italien befindet und die Ankunft des Senators Konti, des Kabinetschefs des Kaisers Napoleon, angekündigt wird. Man kombinirt hieraus den bevorstehenden Abzug der französischen Truppen aus dem päpstlichen Gebiet und eine allgemeine Entwaffnung. Unterstützt wird diese Annahme dadurch, daß General Cialdini von seinem Kommando entfernt und in hoher Mission nach Spanien entsandt wird, um die Chancen, welche die Kandidatur des Herzogs von Genua in Spanien hat, zu erforschen. Als Nachfolger Cialdinis im Amt eines kommandirenden Generals der Armee von Mittelitalien wird General Bixio genannt.

— Einige Minister haben neuerdings wieder einen Versuch gemacht, den Hof für eine Auflösung der Kammer günstiger zu stimmen, jedoch abermals ohne Erfolg. Wenn jedoch von anderer Seite dahin gearbeitet wird, um wieder ein Ministerium Lamarmora, wie es 1865 bestand, zu Stande zu bringen, so ist ein solcher Plan eine reine Chimäre, die weder in den inneren noch in den äußeren Verhältnissen Italiens einen Anhaltspunkt hat. Wahrscheinlich haben Diejenigen Recht, welche diesen Versuch einfach für eine Zeitungs-Spekulation halten, die den Resten der ehemaligen piemontesischen Partei zu Gute kommen soll.

Die Einberufung des Parlaments scheint noch immer für den 8. November in Aussicht genommen zu sein; noch vor dem Zusammentritt werden jedoch noch einige k. Dekrete veröffentlicht werden. Das eine derselben gewährt der Gesellschaft „Rubattino" einen Vorschuß von 4 Millionen Francs, um zwischen Genua und Alexandrien eine Dampferlinie einzurichten; das andere gewährt der adriatisch-orientalischen Gesellschaft eine Subsidie für den Dienst zwischen Venedig und Brindisi; endlich werden jene Finanzintendanturen eingerichtet, die in dem Bargonischen Gesetze über die Verwaltungsreformen vorgesehen sind; dieselben sollen jedoch erst mit dem Beginn des neuen Jahres in Thätigkeit treten. Diese drei Dekrete werden dem Parlament zur nachdrücklichen Genehmigung vorgelegt werden. Gegen das letztere Dekret werden sich in der Kammer einige heftige Oppositionen erheben; es ist daher die Annahme nicht unglaubwürdig, daß das Ministerium selber einen solchen Kampf zu provoziren wünscht, weil das Terrain ihm dafür günstig zu sein scheint. Die Opposition wird den Kampf jedoch auf ein weiteres Feld zu spielen suchen und alle Mittel zum Sturze des Ministeriums aufbieten.

— Für den zu Alessandria in Haft gewesenen und jetzt freigelassenen Advokaten Billia bereitet der Wahlbezirk desselben, Corte Olona, eine großartige Kundgebung vor; zu Gonzaga beabsichtigt man Herrn Ghinazzo, einen Haftgenossen Billias, bei der am 17. d. M. stattfindenden Ersatzwahl für Acerbi als Kandidaten aufzustellen.

— General Lamarmora ist von seiner Reise ins Ausland zurückgekehrt; die „Opinione" sucht den kriegerischen Ruhm des „Helden von Custozza" durch einen Bericht über den Feldzug von 1866 aufzufrischen, in welchem sie nachzuweisen sucht, daß Lamarmora, wenn er nicht geschlagen worden wäre, vielleicht hätte siegen können; die Oesterreicher hätten ihm nur nicht Zeit dazu gelassen. Zum Glück für Lamarmora sind diese Artikel unbeachtet vorübergegangen, da eine Beleuchtung derselben ihm aufs Neue sehr unangenehme Dinge unter die Augen geführt haben würde.

— Die Kaiserin Eugenie wird ihren Aufenthalt in Venedig um einige Tage verlängern. Am Sonntag empfing sie an Bord des „Aigle" den König Viktor Emanuel, der dann noch an demselben Tage nach Turin zurückreiste. Der Kronprinz von Italien und der Prinz von Carignan sind am 4. in Venedig eingetroffen, um die Kaiserin zu begrüßen. Man glaubt nicht, daß die Reise derselben nach Jerusalem schon fest beschlossen sei. Ein Thelegraphenbeamter begleitet die hohe Reisende, welche 2 Mal täglich mit dem Kaiser korrespondirt.

Florenz, 6. Okt. (Tel.) Wie verlautet, steht die Ernennung von 50 neuen Senatoren bevor. — Der Kronprinz von Preußen wird in Venedig am 10. d. M. erwartet. — Der Gesandte des Norddeutschen Bundes, Graf Brassier de St Simon, ist wieder hier eingetroffen.

Rom, 30. Sept. Die „Köln. Z." schreibt: „Die Arbeiten in dem Versammlungssaale des Konzils sind weit vorgerückt, bei der Dekoration sollen die ökumenischen Konzile gemalt werden. Die bisher noch gehegten Hoffnungen auf die italienischen Bischöfe werden immer geringer, wie viele zarte Rücksichten man auch für sie hat. Die hier herrschende Partei macht sich viel mit dem Probst Döllinger zu schaffen, der nach der Ueberzeugung der Jesuiten der indirekte Urheber der Note des Fürsten Hohenlohe wie der koblenzer und barmer Laien-Adresse ist. Zarter werden die französischen Bischöfe der Opposition behandelt. — Die Uebersetzung des Buches Monsignor Dechamps über die Infallibilität des Papstes ist veröffentlicht, dagegen ist die bittere Broschüre „I Malaparte e i Bonaparte", nachdem sie in hunderten von Exemplaren erschienen und vom Publikum geradezu verschlungen worden war, auf Veranlassung der französischen Gesandtschaft konfiszirt worden.

Großbritannien und Irland.

London, 4. Okt. In einem eingehenden Artikel spricht sich die „Times" über die Frage aus, wie sich England im Falle eines europäischen Krieges verhalten werde. Nachdem sie in gleicher Weise ihre wärmsten Sympathien für Deutschland wie für Frankreich ausgesprochen, gelangt sie zuletzt zu dem Wunsche, daß England in der Stunde der Gefahr nicht gezwungen sein möge, zwischen zwei Nationen zu wählen, die es beide zu Freundinnen haben möchte. Sichtlich aber gravitirt sie mit ihren Sympathieen nach der Seite Preußens hin wie wenig sie auch alle Schritte desselben billigen mag. Sie wünscht dem deutschen Volke so warm wie keiner andern Nation das beste Gedeihen, zumal sie von demselben überzeugt ist, daß ihm der Gedanke an einen Angriffskrieg durchaus fern liegt. Wie wenig praktische Bedeutung auch diese Betrachtung der „Times" in diesem Augenblicke haben mag, da von allen Seiten die friedlichsten Kundgebungen sich hören lassen, so ist doch nicht zu verkennen, daß die Sympathien der „Times" für Frankreich lediglich ein Ergebniß der Höflichkeit gegen den französischen Nachbar sind. — Die Predigt, welche gestern Erzbischof Manning, das Oberhaupt der katholischen Kirche in England, in der hiesigen Prokathedrale gehalten, charakterisirt die Stellung, welche Englands katholische Kirche zum Konzil einnimmt. In derselben vertheidigte der Erzbischof mit Wärme den Syllabus und bewies die Nothwendigkeit, daß der Papst sich zum Liberalismus, zum Fortschritt und der modernen Zivilisation in einen feindlichen Gegensatz stelle.

Rußland und Polen.

8 **Warschau**, 5. Okt. Kaum hat der „Offizielle Bote" mit Siegesgewißheit die völlige Unterdrückung des Kirgisenaufstandes verkündet und dadurch das handeltreibende Publikum zu neuen Unternehmungen aufgemuntert, und schon treffen vom Schauplatz der aufständischen Bewegung selbst bestimmte Nachrichten ein, welche das Gegentheil melden. So wird dem Katkoffschen Blatt „Mosk. Wied" aus Orenburg offenbar aus offizieller Quelle berichtet: „Am 6. September ist hier aus Orsk eine telegraphische Depesche eingegangen, welche die Nachricht enthält, daß der Postverkehr zwischen Orsk und den Uralfestungen unterbrochen ist. Vor Kurzem hat eine Kirgisenbande auf der Straße von Orsk und nach Buchara eine mit Waaren beladene Karavane angefallen und 82 Kameele geraubt. Aus Orsk wird ferner gemeldet, daß zwei Bucharen, welche mit einer bedeutenden Baarsumme nach Buchara reisten, von Kirgisen in der Nähe der Festung Karobatajsk beraubt worden sein. Auch spricht man davon, daß das Fort Ural von Chuvanen und Kirgisen eingeschlossen sei. — Die Liquidationskommission hat das vom Organisations-Komite ihr übertragene Hauptgeschäft der Ausfertigung der Liquidationsbriefe zur Entschädigung der Gutsbesitzer für die von ihnen abgetretenen bäuerlichen Grundstücke bis auf einen geringen Rest beendigt und soll sicherm Vernehmen nach gegen Ende d. J. aufgelöst werden. Die Geschäfte der aufgelösten Behörde sollen theils der warschauer Kontrolkammer, theils der polnischen Bank übertragen werden. — Der projektirte Bau einer zweiten festen Weichselbrücke bei Warschau ist soweit vorbereitet, daß er noch in diesem Herbst in Angriff genommen werden soll. Die Brücke, die ganz aus Eisen erbaut wird, kommt gerade der Zitadelle gegenüber zu stehen und ist bestimmt, eine unmittelbare Verbindung zwischen der wiener und der petersburger Eisenbahn herzustellen. Der Zweck dieser, durch die Geschütze der Zitadelle gedeckten Verbindung beider Weichselufer, ist hauptsächlich ein strategischer. Der Bau der Brücke ist, russischen Blättern zufolge, dem Ingenieur Chrzanowski übertragen, der auch die anderen Brücken über den Bug gebaut hat.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 4. Okt. Der türkisch-egyptische Konflikt droht eine ernste Wendung zu nehmen. Die „Turquie" meldet nämlich, daß der Vizekönig das zweite Schreiben des Großveziers am 27. September beantwortet und erklärt habe, daß er sich nicht dazu verstehen könne, das Budget Egyptens dem Sultan alljährlich vorzulegen und noch weniger des Rechtes, nach Belieben Anleihen zu kontrahiren, sich begeben könne. Das Blatt fügt noch hinzu, daß der Vizekönig sich nicht nur mit dieser Erklärung begnügt, sondern sogar eine neue Anleihe von 35 Mill. Franks abgeschlossen habe und mit Hilfe dieser seine Rüstungen in größerem Maßstabe fortsetze. Wie die „N. F. P." erfährt, ist die Absetzung des Vizekönigs bereits beschlossen, und nur, um das Suezkanal-Fest nicht zu stören, vorläufig vertagt worden.

— Wie aus London, 6. Okt., telegraphirt wird, bringt „Eastern Budget" die Nachricht, daß am 1. Nov. eine Kommission von Bevollmächtigten der europäischen Mächte in Kairo zusammentritt, um die in Folge der Eröffnung des Suezkanals in Betracht kommenden politischen und kommerziellen Fragen in Erwägung zu ziehen.

Amerika.

Newyork, 2. Okt. Wie verlautet, ist eine Expedition bestehend aus den Dampfern „Alabama" „Teasel" und „Lilian" mit 1600 Mann unter dem Kommando des General Joicouria aus amerikanischen Häfen entkommen. Sie stießen an der Küste Floridas zusammen und segelten gestern von dort nach Kuba. — Auf einer landwirthschaftlichen Ausstellung in Indianopolis, Indiana

---

daher fuhren, mußten glauben, Beelzebub mit seinen Heerschaaren sei im Anzuge. Unter den Damen war der ausgelassenste Tollkopf heute Emma. Ich mußte mir die Seiten halten vor Lachen, als sie im „Rothen Lamm" zu P. . . . ., allwo wir Mittagsquartier hielten, unsern Direktor mit dem drolligsten Ernste zu persuadiren suchte, den Tag hier zu bleiben und am Abend eine Komödie zu entriren, damit (wie sie sagte) doch auch die P. . . . er mal was Rechtes zu sehen kriegten und insbesondere ihren „Hornpipe" bewundern könnten. Er solle es nur Mittags austrommeln lassen. Komiker „Langnase" könne ja die Quasimodo-Jacke anziehen! „Ach Direktorchen, Papachen!" rief sie, indem sie jauchzend an seinem Halse hing und mit den Füßen in der Luft zappeltte, „das wäre ein Hauptspaß! Den Gefallen müssen Sie uns thun! Sie kriegen auch einen rechten derben Kuß von mir, Papachen! He, was?" Er hatte Noth, sich von dem tollen Mädchen loszumachen. Natürlich konnte nichts daraus werden, so himmlisch auch die Idee war. Aber den Umband verdroß das, sie wurde auf einmal recht einsilbig; und ich merkte es wohl, die Schmetterlingsflügel ihres Humors waren lädirt worden.

Gegen 6 Uhr Abends fuhren wir in die dunkeln Festungsthore von R.. ein. Emma saß an der Seite Gustav's mir gegenüber. Die letzte Wegstunde hatte sie kein Wort mehr gesprochen; wie in Träumen versunken blickte sie starr vor sich hin. Jetzt durchfuhr sie ein leiser Schauer, als die Räder plötzlich dumpf über die Zugbrücke hinrollten und im nächsten Augenblicke unter der hohen, finstern Thorwölbung jenen unheimlich hohlen Widerhall hervorriefen, der so beängstigend wirkt. „Mein Gott, wie das schauerlich klingt!" flüsterte sie leise vor sich hin und lehnte sich fester an Gustav, „ich weiß nicht, wie mir auf einmal ist? Als brächte man mich in ein Gefängniß, aus dem ich nie mehr heraus soll." Wir blickten sie erschrocken an. Armes Kind! Wie bald sollte sich deine Ahnung bestätigen.

Wir waren noch keine zehn Tage in R..., als eine wiederholte Krankheit sie wieder auf's Bett warf. Man sagte uns, unter zehn Fremden, welche sich in der Unglücksstadt niederlassen, treffe sieben oder acht dies Schicksal. Und es ist Wahrheit: Was daran Schuld haben mag, ob Wasser oder Luft in der Gegend, ich weiß nicht, allein jene grauenhafte Seuche, die, als sie in Europa zuerst bekannt wurde, sich das unglückliche Oberschlesien zu einem dauernden Asyl wählte, der Typhus, hatte just damals auch zu R.. eine seiner Hauptstationen errichtet. Im Buche meiner Erinnerungen starrt mir hinter diesem Namen immer und ewig das Epitheton „Todtenstadt" in schwarzen Lettern entgegen. Denn wir hatten uns, Gustav und ich, leider in einer Wohnung der berliner Straße, durch welche der Weg nach den Gottesäckern hinausführt, gemeinsam eingemiethet, und es verging in Wahrheit kein Tag, an welchem nicht wenigstens ein Leichenzug unter unsern Fenstern vorüber geschlichen wäre.

Offenbar hatte sich das arme Mädchen nach ihrer ersten kaum überstandener Krankheit in L . . . allzuviel zugemuthet, hatte den übertriebenen Anforderungen der Direktion zu willig nachgegeben, so kam es, daß ihre Kräfte nach der fünften, sechsten Rolle, welche sie hier innerhalb einer Woche gespielt hatte, jäh wieder zusammenbrachen Alle Symtome ihrer Niederlage wiesen darauf hin, daß sie ein Opfer dieser schrecklichen Seuche zu werden drohe.

Und sehen Sie, Freund, hier tritt das gemeine, grauenhafte Loos recht zu Tage, das dem Schauspieler aus dem empörenden Widerstreite seiner Berufspflicht mit den Zufälligkeiten seines menschlichen Ichs immer erwachsen kann. Hier ist einer der Fälle, in welchen eine hartfellige Direktion sich verflucht, nicht statt der üblichen Vertragsklausel:

„Längere Krankheit des Mitgliedes N. N. berechtigt die Direktion, diesen Kontrakt in allen seinen Theilen zu lösen," jene viel kräftigere eingeschaltet zu haben:

„Das Mitglied N. N. verpflichtet sich, überhaupt niemals krank zu werden. Jede Kontravention hiergegen ist einem Kontraktsbruche gleich zu achten und zieht nicht nur sofortige Entlassung, sondern auch den Verlust der laufenden Gage nach sich."

Und das wäre wohl auch hier eingetroffen, wäre nicht T . . . . . in so großer Verlegenheit um Ersatz gewesen und hätte er nicht täglich gehofft, es werde die Krankheit der Schauspielerin, die in der kurzen Zeit schon zum Liebling des Publikum avancirt war, von nicht gar zu langer Dauer sein. Seine augenblickliche Lage war freilich trostlos genug. Emma war ihm noch immer tragische Liebhaberin und Soubretten-Remplaçantin in einer Person gewesen. Denn als er damals die Entdeckung ihres Gesangstalents gemacht — „pah!" hatte er da gemeint, „was brauch ich dann noch nun überhaupt eine Soubrette? Das Geld kann ja nun gespart werden!" — Einen Fall wie diesen hatte er aber nicht berechnet; und so saß er nun da, rannte er nun umher — hilf- und rathlos: wer sollte jetzt all' die Rollen spielen, die Emma in Besitz gehabt? Wie sollte überhaupt jetzt ein Repertoir zu Stande kommen ohne ihre Mitwirkung? Und zu dem Unglück noch das größere: das Publikum fing an, auszubleiben. Man war mit den lückenhaften Vorstellungen nicht zufrieden; die Theaterlust hatte sich im Ganzen flau angelassen, jetzt drohte sie völlig zu verlöschen. Weihrauchs „Maschinenbauer" waren damals en vogue. T . . . . . hatte sich die Posse kommen lassen, weil er durch sie hoffte, sein sinkendes Schiff wieder flott zu machen. Ueber Hals und Kopf wurde sie einstudirt. Aber die eine Rolle, den „Joseph", wer sollte den spielen? Da stockte es! Da war Holland in Noth! Ach, es war zum Verzweifeln!

„Wird mir das Frauenzimmer nicht bald gesund?" fuhr er Gustav eines Tages an.

Der arme Junge, dem die Lage seiner Braut so schon den Kopf heiß machte, fühlte sich empört ob dieser Herzlosigkeit. „Pfui!" machte er grob und wandte ihm einfach den Rücken.

„Nu — nu! auch das noch? Die verfluchten Liebschaften!" schimpfte der Alte ihm nach. „Das hat man davon! Wer weiß, was dem Frauenzimmer gar fehlt! Und nun liegt sie mir da! und da kann ich sehen, wo mein Geschäft bleibt? Verfluchte Wirthschaft das! — Will aber gleich zum Doktor, der soll sie mir untersuchen, der soll mir auf Eid und Gewissen erklären" —

Ja, lieber Gott! was konnte ihm der Arzt anders sagen, als: „Dummheiten! was Sie sich wohl einbilden: Ein Ansatz zum Nervenfieber ist's, weiter nichts!"

„Aber mein Geschäft — mein Geschäft, Doktor! Ich bitte Sie!" jammerte T . . . . . und rang verzweifelnd die Hände.

„Ja", machte der Arzt.

„Können Sie denn gar nichts thun? Die Genesung denn gar nicht beschleunigen?" drängte T . . . . . weiter.

„Hm, hm! — ja — je nun —" replizirte der Arzt, indem er bedenklich die Achseln zuckte. „'s ginge wohl an, aber — gewagt! sehr gewagt!"

„Was thut's denn? Ich bitte Sie — mein Geschäft, Doktor! Ich brauche das Frauenzimmer wie's liebe Brod! Also, was zu machen ist — ich bitt' Sie!"

„Na, wollen sehen!"

Und damit schieden die Beiden auseinander.

(Fortsetzung folgt.)

sprang ein Dampfkessel, wodurch 19 Personen getödtet und beinahe 100 verletzt wurden.

Die Eröffnung des preußischen Landtages

durch Se. Maj. den König fand heute Mittag 1 Uhr im weißen Saale statt. Vom alten Schlosse wehte die k. Fahne, vor demselben und in den Nebenstraßen standen dichte Gruppen, welche der Auffahrt der Landtagsabgeordneten zum weißen Saale zusehen wollten. Dem Eröffnungsakte war, wie in früheren Jahren, ein feierlicher Gottesdienst in der Schloßkapelle vorausgegangen, nach dessen Beendigung sich der weiße Saal schnell mit den Mitgliedern des Landtages füllte. Die Zahl derselben wurde durch den Hinzutritt der Generalität sowie der hohen Ministerialbeamten, der Hof- und Domgeistlichkeit ꝛc. auf ca. 400 Köpfe erhöht. In hergebrachter Weise war die militärische, zivilbeamtliche, landständische ꝛc. Uniform vorherrschend, und der schwarze Frack blieb in entschiedener Minorität. Das Abgeordnetenhaus war Seitens aller Fraktionen vertreten, wenngleich die Rechte das zahlreichste Kontingent gestellt hatte. In der Diplomatenloge bemerkten wir den königl. großbritannischen Botschafter, die Gesandten Italiens, Rußlands, der Türkei und der Schweiz, sowie die Mehrzahl der Vertreter der deutschen Höfe. In der Hofloge erschienen Ihre königl. Hoheiten die Kronprinzessin und die Prinzessin Karl; unter den Anwesenden im Saale bemerkte man u. A. den diesseitigen Gesandten am belgischen Hofe, v. Balan. Gleich nach 1 Uhr traten die Minister in den Saal und stellten sich nach der Anciennetät, der zeitige Vorsitzende, Frhr. v. d. Heydt an der Spitze, zur Linken des Thrones auf; gleich darauf folgte der König mit den Prinzen Karl, Albrecht, Albrecht (Sohn) und Adalbert. Der König trägt die Uniform des I. Garderegiments und das Band des Schwarzen Adlerordens, die Prinzen erscheinen in Generalsuniform mit derselben Dekoration. Beim Eintritt des Königs in den Saal bringt ihm in üblicher Weise der Präsident des Herrenhauses, Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode ein dreifaches Lebehoch, welches der König mit huldvoller Begrüßung erwiedert. Hierauf bedeckt der König das Haupt mit dem dekorirten Helm und verliest die ihm von dem Frhr. v. d. Heydt überreichte Thronrede, indem er deren ersten finanziellen Theil und seine unbedingte Zuversicht in die Annahme der Steuervorlagen besonders bestimmt und scharf betont. Die Versammlung nahm die Rede mit tiefem Schweigen und ohne äußere Zeichen der Zustimmung entgegen; nach ihrer Beendigung erklärt Frhr. v. d. Heydt auf allerhöchsten kgl. Befehl die Sitzung des Landtags für eröffnet. Unter erneutem vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses, v. Forckenbeck, ausgebrachtem Hoch verläßt der König mit den Prinzen den Saal.

1. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 6. Oktober. Eröffnung um 2½ Uhr. Das Haus ist etwa zur Hälfte besetzt. Unter den neu Eingetretenen bemerkt man den Abg. Jung.

Präs. v. Forckenbeck: M. H.! Nach § 1 unserer bisherigen Geschäftsordnung, deren wenigstens provisorische Giltigkeit ich, falls sich kein Widerspruch dagegen erhebt, hiermit konstatire, bin ich berufen, bis zur Neuwahl des Präsidiums die Geschäfte des Vorsitzes zu führen, und eröffne hiermit die Sitzung. Beginnen wir unsere Geschäfte, m. H., mit dem Rufe: Seine Majestät der König lebe hoch!

Die Versammlung erhebt sich und stimmt dreimal in den Ruf ein. Nachdem darauf die Abgg. Richter (Königsberg), v. Brauchitsch (Flatow), Eisele und Brünning als die jüngsten Mitglieder zur Bildung eines provisorischen Bureaus berufen sind, beginnt die Verloosung in die Abtheilungen. Angemeldet sind bis jetzt 202 Mitglieder (die volle Mitgliederzahl beträgt 435, die absolute Majorität, durch die das Haus beschlußfähig wird, 218).

Nach erfolgter Verloosung werden die bereits eingegangenen Wahlakten an die Abtheilungen durch das Loos vertheilt. Die Abtheilungen sollen sich Morgen Vormittag 10 Uhr konstituiren und mit Wahlprüfungen beschäftigen. Das Plenum wird um 11 Uhr eine Sitzung haben, um Präsidium und Schriftführer zu wählen. Schluß 3 Uhr.

Heute Abend finden Vorbesprechungen aller Fraktionen statt. Die Wiederwahl des alten Bureaus gilt für unzweifelhaft.

1. Sitzung des Herrenhauses.

Berlin, 6. Oktober. Eröffnung um 2 Uhr 20 Minuten. — Am Ministertisch: Justizminister Dr. Leonhardt; Handelsminister Graf v. Itzenplitz. — Die Plätze im Hause sind gut besetzt.

Der Präsident Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode eröffnet auf Grund des § 1 der Geschäftsordnung die Sitzung. Die 4 jüngsten Mitglieder, Fürst zu Putbus, Graf v. Arnim-Boitzenburg, Fürst v. Pleß und Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode übernehmen provisorisch das Schriftführeramt. Um die Beschlußfähigkeit des Hauses zu konstatiren, erfolgt der Namensaufruf; derselbe ergiebt die Anwesenheit von 102 Mitgliedern. Da hiernach die Beschlußfähigkeit vorhanden ist, wird sogleich zur Wahl des Präsidenten geschritten, während der erste Vizepräsident v. Frankenberg-Ludwigsdorf den Vorsitz übernimmt. Bei der Wahl werden im Ganzen 105 Stimmzettel abgegeben. Stimmen erhalten: Graf Eberhard zu Stollberg-Wernigerode 102, Fürst v. Pleß 1, Herzog v. Ratibor 1, 1 Stimmzettel ist unbeschrieben.

Graf Eberhard v. Stolberg-Wernigerode, der somit gewählt ist, erklärt auf die Anfrage des Vizepräsidenten, ob er zur Uebernahme der Wahl bereit sei: M. H.! Ich nehme mit Dank die auf mich gefallene Wahl an und werde mich auch in diesem Jahre bemühen, das Vertrauen zu rechtfertigen, welches mir die Herren auf so ehrenvolle Weise entgegengetragen haben. Vor Beginn der Wahl des ersten Vizepräsidenten nimmt zur Geschäftsordnung das Wort

Hr. Hasselbach: Ich fürchte, daß unser erster Herr Präsident, den wir wiedergewählt haben, durch seine amtliche Stellung vielfach verhindert sein wird, hier zu erscheinen. Unter solchen Umständen gewinnt die Wahl des Vizepräsidenten eine doppelte Bedeutung für uns. Die anwesenden Herren gehen in ihren Meinungen weit auseinander. Ich beantrage deshalb, die Wahl der beiden Herren Vizepräsidenten bis auf morgen zu vertagen.

Der Antrag wird ausreichend unterstützt, für denselben spricht Niemand, gegen denselben nimmt das Wort:

Hr. v. Waldaw-Steinhöfel: Was uns bevorstand in dieser Beziehung, haben wir Alle gewußt, ehe wir hierher gekommen sind, und also auch Zeit gehabt, zu überlegen, wen wir wählen wollen. Durch die Vertagung der Wahl würde eine Neuerung in dem Herrenhause eingeführt werden. Deshalb bitte ich, den Antrag abzulehnen. Der Antrag des Hrn. Hasselbach wird abgelehnt.

Hr. v. Frankenberg-Ludwigsdorf (zur Geschäftsordnung): Meine Herren! Wenn ich auch nicht so anmaßend bin, vorauszusetzen, daß Sie mich wiederwählen, so glaube ich doch erklären zu müssen, daß ich eine Wiederwahl nicht annehmen kann. Ich gebe diese Erklärung ab, damit jede Zersplitterung der Stimmen vermieden wird. Das „erkenne Dich selbst", auf welches ich früher hingewiesen habe, mahnt auch mich daran, daß es auch für mich Zeit sei, allmälig vom öffentlichen Dienst zurückzutreten. Daher ersuche ich Sie, keine Stimme mir zuzuwenden.

Bei der nunmehr vorgenommenen Wahl des ersten Vizepräsidenten werden im Ganzen 101 Stimmzettel abgegeben. Stimmen erhalten: Fürst zu Putbus 78, Graf zu Münster 7, Herzog von Ratibor 2, v. Bernuth, Fürst v. Pleß, v. Ploetz, Herzog v. Ujest, Baron Zedlitz, Graf zur Lippe u. A. je eine Stimme; drei Stimmzettel sind unbeschrieben. — Fürst zu Putbus, der somit gewählt ist, erklärt auf die Frage des Präsidenten, ob er zur Uebernahme der Wahl bereit sei: Ich nehme die auf mich gefallene Wahl mit Dank an, ich kann aber nicht leugnen, auch mit einer gewissen Zagheit in Hinblick auf die damit verbundene Verantwortlichkeit. Ihre Nachsicht und die bewährte Leitung des Hrn. Präsidenten, hoffe ich, werden mir mein Amt erleichtern. Ich verspreche, soviel an mir ist, Alles zu thun, um das auf mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten werden im Ganzen 99 Stimmzettel abgegeben. Stimmen erhalten: Graf Brühl 79, Graf zu Münster 11, Herzog von Ratibor 3, Graf zur Lippe 3, Graf v. Maltzan, v. Bernuth je eine; zwei Stimmzettel sind ungültig. — Graf Brühl ist somit gewählt und erklärt: Ich nehme meinen alten Posten aus Ihren Händen mit Dank wieder an. Derselbe war schon bisher ein sehr müheloser in Folge der außerordentlichen Pflichttreue, welche mein unmittelbarer Vorgänger trotz seines hohen Alters gehabt hat. Wenn jetzt neue und junge Kräfte, die zu den jüngsten des Hauses gehören, an seine Stelle getreten sind, so wird mein Posten noch mühloser sein. Ich glaube daher, daß ich auch das Vertrauen, was in mich gesetzt wird, leicht werde rechtfertigen können. — Hierauf wird die Wahl der 12 Schriftführer vorgenommen, deren Resultat jedoch erst in der nächsten Sitzung mitgetheilt wird.

Nächste Sitzung Donnerstag Mittag 12 Uhr. Tagesordnung: Entgegennahme etwaiger Vorlagen der Staatsregierung. Schluß der Sitzung 4 Uhr.

— Die „Prov.-Korr." schreibt mit Bezug auf die Arbeiten des Landtages:

„Der Landtag ist in diesem Jahre früher versammelt, als es in der Verfassung vorgesehen ist und als es seither für die alljährliche ordentliche Session hergebracht war. Die frühe Einberufung war aus zwei Gründen wünschenswerth: einerseits erschien es nothwendig, daß die finanziellen Erwägungen, von welchen die Feststellung des Staatshaushaltsetats für das kommende Jahr abhängt, vor Eintritt dieses Jahres beendigt seien, — andererseits erfordert das allseitige politische Interesse, daß die Session des Landtags und die darauf folgenden Arbeiten des Reichstages und des Zollparlaments sich nicht wieder so weit in den Sommer hinein erstrecken, wie es in den beiden letzten Jahren der Fall war. Was den Staatshaushalt betrifft, so war früher Seitens der Landesvertretung selbst vielfach das Verlangen gestellt worden, daß die Regierung die Berufung möglichst zeitig eintreten lasse, damit die Feststellung des Staatshaushaltsgesetzes vor Beginn des Finanzjahres sicher erfolgen könne. Wenn die Staatsregierung ihrerseits wiederholt die Ansicht geltend gemacht hat, daß die Berathung und Feststellung des Budgets unter gewöhnlichen Verhältnissen in dem Zeitraum von Anfang November bis zum Schlusse des Jahres erfolgen könne, so erschien doch in diesem Jahre mit Rücksicht auf die außergewöhnlichen Bedürfnisse des nächsten Budgets eine frühere Einberufung geboten. Schon bei den Berathungen im Reichstage kündigte Graf Bismarck an, daß nach der Ablehnung der dort gemachten Finanzvorlagen nichts Anderes übrig bleibe, als auf dem Gebiete des preußischen Staatshaushalts die Deckung der vorhandenen Ausfälle zu suchen und zu diesem Zwecke eine möglichst frühe Berufung des Landtages eintreten zu lassen. — Der Staatshaushalt wird dem Landtage sofort nach der Konstituirung des Abgeordnetenhauses vorgelegt werden. Es ist kaum noch zu bezweifeln, daß das Haus in Bezug auf die geschäftliche Behandlung desselben diejenigen Wege betreten werde, welche unbeschadet einer sorgfältigen und glücklichen Prüfung den rechtzeitigen Abschluß und Erfolg der Berathungen am sichersten in Aussicht nehmen lassen. Die Vorberathung des Staatshaushalts hat im Abgeordnetenhause schon in den letzten Jahren nicht mehr im Schooße einer Kommission, sondern alsbald in öffentlicher Verhandlung des ganzen Hauses stattgefunden, und die große Mehrheit des Hauses hat diese Art der Vorberathung mehr und mehr bewährt gefunden. Wenn diesmal in der Forderung außerordentlicher Mittel zur Deckung der Staatsausgaben ein Anlaß zu besonders eingehender Erwägung der Finanzverhältnisse liegt, so durfte es doch kaum geboten erscheinen, auch in Bezug auf alle einzelnen Theile des Budgets, welche im Laufe der Jahre bereits vielfältig erörtert worden sind, zu dem früheren zeitraubenden Wege der Kommissionsberathung zurückzukehren. Bei den selbstständigen Entschließungen der Landesvertretung über den geschäftlichen Gang der Session wird überdies der Wunsch, den bedeutenden Organisationsgesetzen, welche die Thronrede angekündigt hat, eine möglichst eingehende und förderliche Berathung zu widmen, erheblich ins Gewicht fallen. Je dringender die Anbahnung neuer Organisationen auf dem Gebiete der kommunalen Einrichtungen und der Verwaltung seit Jahren verlangt worden ist, desto mehr werden alle gemäßigten Parteien sich mit der Regierung in dem Bestreben vereinigen, die Session in dieser Beziehung nicht fruchtlos verlaufen zu lassen. So umfassend aber die Aufgaben des Landtags sind, so wird derselbe bei der Regelung seiner Thätigkeit doch zugleich die Rücksicht auf den nachfolgenden Reichstag nicht außer Acht lassen können. Nicht blos für die einzelnen Mitglieder des Landtages und des Reichstages, sondern für die gesammte Entwickelung unseres öffentlichen Lebens ist es von Wichtigkeit, daß die Thätigkeit der gesetzgeberischen Versammlungen nicht wie seither den größten Theil des Jahres ausfülle. Der Eifer der Betheiligten sowohl, wie das Interesse der Bevölkerung an den parlamentarischen Berathungen läuft Gefahr, bei einer zu langen Dauer der jährlichen Session zu erschlaffen. So lange nicht eine Vereinfachung und Verschmelzung der politischen und parlamentarischen Einrichtungen in Aussicht zu nehmen ist, durch welche die bisherige Häufung legislativer Sessionen verringert wird, muß das allseitige Interesse und Bestreben sich dahin richten, die einzelnen Sessionen nicht über Gebühr und Nothwendigkeit auszudehnen. Als wichtige Rücksicht kommt diesmal noch hinzu, daß im kommenden Jahre doppelte Neuwahlen, für das Abgeordnetenhaus sowohl wie für den Reichstag, bevorstehen. Um so mehr werden diejenigen, welchen eine gesunde politische Entwickelung am Herzen liegt, ihr Augenmerk darauf zu richten, daß nicht durch eine übermäßige Ausdehnung der parlamentarischen Sessionen das politische Interesse abgestumpft werde."

Zum Protestantentage.

Berlin, 5. Oktober. Gestern hat der vierte deutsche Protestantentag in der Haupt- und Residenzstadt Berlin seine Thätigkeit begonnen. Der sehr geräumige Saal im Arnimschen Hotel war kaum im Stande, die Zahl der Gäste zu fassen. Das Publikum war ein gewähltes, geistig gewecktes und bestand aus Damen und Herren, aus Laien und Geistlichen. Hr. Prof. Dr. Baumgarten aus Rostock hat den einleitenden Vortrag übernommen. Im richtigen Takt hatte er zur Klarlegung der Verhältnisse das Thema gewählt: Ueber die Pflicht des deutschen Protestantenvereins in Ansehung seiner Feinde zur Rechten und zur Linken. Mit männlicher Würde und Offenheit hat sich der Redner den Gegnern entgegengestellt und mit Geschick, Geist und Wärme seine Aufgabe gelöst. Ohne sich über seine Intentionen weitläufig auszulassen, leuchtete aus jedem Satze das Bestreben hervor, an den Kopf und das Herz seiner Zuhörer zu appelliren und Verständigung, ja, Versöhnung mit den Gegnern zu erzielen. Und hätten es die Gegner zur Rechten und zur Linken der Mühe werth erachtet, die Versammlung zu besuchen, so würden sie gewiß Gelegenheit gehabt haben, in dieser oder jener Beziehung ihr Urtheil über den Protestantentag zu modifiziren. Es ist zu bedauern, daß der gemessene Raum dieser Blätter nur gestattet, einen schwachen Wiederhall des Gehörten zu geben. Wir können nur im Großen den Zusammenhang andeuten und nur einzelne Gedanken klarlegen.

„Der Protestanten-Verein strebt die Erneuerung der evangelischen Kirche im freien, evangelischen Geiste an. In den Städten des Südens und Westens Deutschlands hat er bereits getagt und mit Freuden hatte man ihm für seine Zwecke die kirchlichen Heiligthümer zur Verfügung gestellt. Jetzt tagt er zum vierten Male in der Metropole des nördlichen Deutschlands, aber die bestellten geistlichen Wächter derselben haben ihm die Thüren der Heiligthümer verschlossen, weil sie die Mitglieder des Vereins für Abtrünnige, für Verwüster und Zerstörer des Heiligthums ansehen und deshalb haben sie diese Rotte in den Bann gethan. Sie geriren sich als die Pächter des allein selig machenden Glaubens! Ihnen gegenüber stehen diejenigen, welche meinen, die Intelligenz gepachtet zu haben, und denen der Verein nicht weit genug steht. Sie zeihen uns in ihren destruktiven Ansichten der Halbheit, des Zwitterwesens, weil wir das Kirchenthum festhalten und nicht, wie sie die Gottheit nur im Spiegel der Natur sehen. So trifft uns von der Rechten der Bann, von der Linken Hohn und Spott. Dies ist die Lage des Vereins in der Hauptstadt Deutschlands! Der Verein darf sich nicht stellen, als ob er diese Stimmen nicht höre. Er wird beiden Gegnern Antwort geben. In den ältesten christlichen Urkunden wird uns erzählt, daß bei seinem Auftreten das Evangelium den Juden ein Aergerniß, den Griechen eine Thorheit gewesen. Diese beiden Geschlechter, das Geschlecht der Juden und das der Griechen, sterben nicht aus. Die Juden sind die, welche als die berufenen Wächter des Heiligthums wähnen, das wahre Christenthum nach bestimmten, äußeren Zeichen und Formeln bemessen zu müssen; die Griechen sind die, deren Erstes und Letztes in aller Gemächlichkeit die ungetrübte Einheit und Heiterkeit des Geistes ist. Der Protestantenverein verwirft diesen Juden gegenüber das Bekenntniß des fixirten menschlichen Buchstabens. Das lebendige Wort des Geistes ist sein Bekenntniß. Dabei aber ist es ihm ein heiliger Ernst mit seinem Gewissen vor dem heiligen Gott zu wandeln. Dieser Wandel vor Gott ist auch seine Waffe der ungetrübten Heiterkeit und Gemächlichkeit der Griechen gegenüber.

Der Protestantenverein hat das Recht das eben angezogene Paulinische Wort sich anzuerkennen. Es ist in seinem innersten Grunde ein religiöser Verein, der den Stempel innerer und göttlicher Nöthigung an sich trägt. So muß er die Fortsetzung des alten urchristlichen Kampfes gegen Juden und Griechen sein, muß den Kampf in der heutigen Zeit mit männlichem Muthe nach beiden Seiten hin bestehen. Christus war der erste Kämpfer, der heilige Kämpfer auf diesem Schauplatz der That. Er hat nicht mit diesem und jenem Bösen oder Uebel gekämpft, er hat mit Leib und Seele gegen das Böse, gegen das Uebel gerungen, ohne alle Beihilfe, er ganz allein, in eigner Kraft. Er hat den Sieg errungen! Das Heldenthum des Geistes ist in ihm und durch ihn offenbar geworden! So ist es allgemeine Menschenpflicht, allgemeine Menschennothwendigkeit für jeden Stand, für jedes Alter, für jedes Geschlecht ihm nachzuringen, das irdische Dasein freudig daran zu geben, um es als ein ewiges wieder zu gewinnen. So ist durch Christum in Jerusalem das Heldenthum des Geistes offenbar geworden, im römischen Reiche durch die Apostel! Sie gaben das menschliche Dasein dahin für die Freiheit des Geistes. Sie haben nicht eher geruht als bis sie auf dem Schauplatz der Welt alle der geistigen Freiheit widerstrebende Mächte niedergeworfen, als bis sie sprechen konnten: „ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten und den Sieg errungen!" Die Apostel haben das Panier des geistigen Heldenthums hoch gehalten — aber es sank später tief. Will der Verein im urprotestantischen Geiste lebendig sein, so muß er im apostolischen Geiste den feindlichen Mächten gegenüberstehen und sich durch die Angriffe von rechts und links nicht irre machen lassen. Jeder menschlichen Vereinigung, die sittliche Zwecke verfolgt, klebt Unreines an, so gewiß auch unserer Vereinigung. Jede Prüfung ist uns daher willkommen, sie ist eine Läuterung, die wir nicht scheuen wollen. Aber der Kern ist bei uns echt und soll es bleiben! Ein gutes Gewissen ist die Seele des Vereins, darum soll er sein Licht nicht unter den Scheffel stellen. Aber uns wird unser Christenrecht genommen; man sagt: wir haben unsern Taufbund gebrochen, den geschichtlichen Zusammenhang mit der Reformation zerrissen. Aber unsere Gegner haben das Mißverhältniß heraufbeschworen. Sie nehmen für den Inhalt die Form, für den Geist den Buchstaben. Auch Paulus ist von den Juden für einen Abtrünnigen, für einen Zerstörer gehalten, auch unseren protestantischen Ahnen ist das Heiligthum verschlossen, sie sind zu Pulver und Asche verbrannt worden, so darf uns nicht das gleiche Uebel erschrecken, wir dürfen nicht vor dem gleichen Kampf zurückschrecken. Es giebt keinen Theologen, der heute noch in den symbolischen Büchern den adäquaten Ausdruck seines Glaubens und seiner Gedanken findet, darum haben die meisten Kirchenregimente sie fallen gelassen. Würden sie streng gehalten, so würde die christliche Kirche bald zur Sekte werden. Ein gläubiger Geistlicher des vorigen Jahrhunderts sagt: Wenn nicht bald ein anderer Geist unter uns orthodoxe Prediger kommt, so werden wir uns von den Kanzeln herunter predigen und die Leute aus der Kirche herauspredigen. Die leeren Kirchen in Stadt und Land sind keine gute Zeichen für die heutige Kirchlichkeit!

Das Heiligthum des Geistes hat für uns in Jesu Christo Gestalt gewonnen. Mit ihm schließt die Nacht der alten Zeit, mit ihm beginnt die neue. Darum ist er uns nicht nur der neue Mensch, nein, Gottesmensch, der Eckstein für die neue Zeit! Er hat die Tiefen des menschlichen Gemüths, er hat die Fülle des Glaubens erschlossen. Die Reformation hat ihn in seiner ganzen Innerlichkeit hingestellt. Luther konnte das alte Kirchenthum vor dem Elsterthore zu Wittenberg verbrennen und dennoch ein guter Christ sein! Dies göttliche Fundament mag nun ein Jeder unter uns ausbauen. Trotz aller Verschiedenheit des Gemüths wird sich dennoch unter uns der Charakter einer göttlichen Familienähnlichkeit zeigen. Unchristliches Wesen weisen wir von uns ab! Aber diese unsere Stellung genügt nicht dem orthodoxen Kirchenthum. Mit Zorn und Ekel muß man erfüllt werden wider die, welche das Christenthum zu einer Karrikatur machen.

Auf der andern Seite tritt uns die Intelligenz, die Naturfreundschaft, entgegen, weil wir nicht bloßes Christenthum, sondern auch Kirchenthum, Potestantismus wollen. Uns ist die Religion für alle Zeiten gegeben. Aber es ist eine Afterreligion auf dem Schauplatz der Geschichte im Papstthum aufgetreten. Die Geschichte tritt den furchtbaren Thaten dieser bösen Macht überall klar entgegen. Viele meinen, daß das Papstthum längst begraben. Kindische Träume! Es ist noch dasselbe, wie vor Jahrhunderten. Dies beweist der Syllabus, dies die neueste Zeit, wo der Papst seine universale Machtstellung gegen alle Kultur der Völker aufs Neue herausstellen will. Dies Alles beweist, daß die Macht des Aberglaubens noch sehr groß unter uns ist. Nicht Copernikus, nicht Erasmus haben mit ihren Entdeckungen, mit ihrem Wissen diese Macht gebrochen, Luther brach sie mit seinem schlichten Glauben und dadurch brach er der wahren Kultur Bahn bis in die Gemächer des Vatikans. Diese Geisteswaffen hat die evangelische Kirche einrosten lassen und darum ist das Papstthum wieder mächtig geworden. So muß der protestantische Geist wieder mächtig werden, nur er kann uns retten! Nein, wir wollen die Kirche nicht zerstören, wir wollen bauen!

Man weiß, daß das Christenthum eine Religion der Liebe sein soll, aber die christlichen Priester, die wie Engel des Friedens über die Erde gehen sollen, haben den Haß förmlich studirt. Es ist darum kein Wunder, daß der Friede nicht gedeihen will. Wir wollen unseren Feinden eine redliche Meinung zutrauen, aber sie sollen auch uns kennen! Christus sagt von seinen Feinden: Sie wissen nicht, was sie thun! So wollen wir den unsrigen sagen, was sie thun, wollen sie durch Liebe für uns gewinnen. Wollen ihnen sagen, daß, wenn sie uns das Heiligthum verschließen, sie sich an uns versündigen. Die Kirche darf in ihrer Macht, wenn sie die Mehrheit, die Wenigen nicht ausschließen, sonst richtet sie Verwirrung an. Die Welt nennt dann das Christenthum eine Erfindung herrschsüchtiger Pfaffen, eine Anstalt der Verdummung. Wir wollen nicht unterlassen, diesen Abgrund leidenschaftslos aufzudecken, vielleicht, daß dieser oder jener unserer Gegner in sich geht. Nur das wahre Christenthum, das nicht von dieser Welt, giebt den Geist, beseelt die Völker mit neuen, sittlichen Kräften. An diesem Werke arbeiten wir! Aus dem Heiligthum wollen wir Zwang und Lüge verbannen! Wer dies unser Streben durch Verachtung und Spott zerstören will, ist ein Feind des Volkes! Unser Verein, unsere Leistungen sind noch im Anfang. Wir machen einen sauren Gang durch die Welt. Das hohe Ziel ist noch nicht erreicht, das sage ich zu unserer Beschämung, zu unserer Ermunterung! Christus ist auf Erden kommen, um das Feuer des Geistes anzuzünden. Dies Feuer muß auch in uns brennen, damit alle Feigheit und Trägheit schwinde, dann werden wir Eroberungen machen zur Rechten und zur Linken. Wir sind jetzt auf die Höhe gestellt, so wollen wir das Netz auswerfen und Menschen fangen. In dieser Weise werden wir die Ungunst in Gunst verwandeln.

Das geistliche Amt dieser Stadt hat uns mit strenger Miene abgewiesen, das weltliche Amt hat uns mit Liebe empfangen. Doch getrost! die Stunde hat geschlagen, wo man nicht mehr anbetet in Jerusalem und Garizim (Ev. Joh. 4), sondern überall; zeigen wir, daß Gott in der Menschheit wohnt, dann wird er auch den profanen Ort weihen, und dann wird man uns das nächste Mal für würdig halten, daß sich uns die Heiligthümer auch in dieser Stadt aufthun."

Dieser Vortrag wurde Seitens der Zuhörer von Anfang bis Ende mit der größten Theilnahme hingenommen, die sich an mehren Stellen in gehaltener Zustimmung äußerte. (Voss. Z.)

Das Polizei-Präsidium hat den Muth seiner eigenen Meinung über den Protestantentag und zwar einer vom Konsistorium abweichenden, ja entgegengesetzten. Während von der letzteren Behörde jene Versammlung für nicht kirchenfähig erklärt wird, bekundet die Polizei vielmehr, daß der Protestantentag den Ort seiner Zukunft ipso facto zur Kirche weihe, und so ist denn heute Morgen in aller Form von Schutzmannshand der bekannte blaue Pfahl, welcher den Wagen bei Kirchen vorbei „Schritt!" zu fahren zuruft, in der Prinzenstraße vor der Turnhalle Grenzen aufgepflanzt worden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 7. Oktober.

□ Die **Alliance israélite universelle** zu Paris, deren Bestrebungen zur Förderung jüdischer Interessen eine mit jedem Jahre wachsende Anerkennung in weiteren Kreisen finden, zählt auch unter den Israeliten der Provinz Posen eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Zweigvereinen und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mitgliedern. In der hiesigen jüdischen Gemeinde wirkt ein Lokalkomite bestehend aus den Hrn. Rabb. Dr. Perles, Heym. Marcus, H. Jaffé und Nathan Hamburger für die Sache der Alliance. Nach einer bei dem hiesigen Komite eingegangenen Meldung findet Montag den 11. d in Berlin eine Generalversammlung der Alliance unter dem Vorsitze des eigens zu diesem Zwecke aus Paris eintreffenden Präsidenten Cremieux Statt. Eine zahlreiche Betheiligung der Mitglieder steht zu erwarten, zumal Gegenstände von unmittelbarem Interesse, wie die Frage betreffend die Juden in Westrußland u. a., zur Verhandlung gelangen werden.

— **Unglücksfall.** Mittwoch Nachmittags verunglückte der $5^{1}/_{2}$ jährige Sohn eines Viktualienhändlers auf der Sandstraße, indem er, um eine ins Wasser gefallene Gerte herauszufischen, auf einen Steg an der Bogdanka oberhalb der Rabbowschen Mühle trat, ausglitt und ins Wasser stürzte. Zwar wurden sofort die Grundschützen der Mühle gezogen und auch das Wasser der Kratochwillschen Mühle angehalten, aber ehe es gelang, den Verunglückten in dem an jener Stelle etwa 4 Fuß tiefen Schlamme aufzufinden, verliefen $^{3}/_{4}$ Stunden und blieben alsdann leider alle durch zwei Aerzte angestellten Wiederbelebungsversuche fruchtlos.

— **Diebstähle.** Vor einiger Zeit wurde in einer hiesigen Konditorei einem der Gäste ein Ueberzieher, welchen derselbe angehängt hatte, entwendet. Ebenso verschwand gestern Abend während der sehr stark besuchten Vorstellung im Volksgartensaale einem der Gäste ein ganz neuer Paletot, den er abgelegt hatte.

Neustadt b. P., 6. Okt. Wie bereits in dieser Zeitung mitgetheilt worden, sind viele der hiesigen Ackerbesitzer mit den ihnen bei der Separation gewordenen Abfindung nicht zufrieden gestellt worden, weshalb sie in den dieserhalb angestandenen Terminen Widerspruch erhoben, welcher von dem mit der Separation betrauten Kommissar, Oekonomiekommissar Bruchmann aus Grätz, der k. Generalkommission in Posen überantwortet wurde. Letztere hat sich dem Gutachten des Oekonomiekommissarius bis auf einen einzigen Interessenten angeschlossen und die direkt der vorgedachten Behörde eingereichten Gesuche abgewiesen. Hierbei werden sich jedoch die betreffenden Interessenten unter welchen die hies. Kommune mit ihrem Prädium urbanum den ersten Rang einnimmt, kaum beruhigen, vielmehr den Appellationsweg beschreiten. Die Vertretung der Kommune bemängelt nämlich durch ihren Präjudizial-Einspruch, daß zu dem ganzen Separationsverfahren nur der Bürgermeister allein vorgeladen worden, während zu dem hiesigen Magistrat, außer dem Bürgermeister auch noch 2 Rathsmänner gehören, welche vorgeladen werden, und im Ausbleiben des einen oder des andern Mitgliedes nur gegen dasselbe in contumaciam verfahren werden mußte. Nächstdem ist auch, und zwar nachdem die betreffenden Partinentien den resp. Besitzern bereits übergeben waren, ein Umtausch zum Nachtheil der hiesigen Kommune erfolgt, zu welchem nach der Meinung der städtischen Vertretung auch die Stadtverordneten um so mehr zugezogen werden mußten, als es sich um ein städtisches Eigenthum handelt, zumal die betreffenden Grundstücke durch Ueberweisung bereits im städtischen Besitz waren. Inwieweit nun die städtische Vertretung mit ihrem Widerspruche vorgehen wird, dürfte erst von einer Entscheidung des landwirthschaftl. Ministeriums, dem diese Angelegenheit unterbreitet worden, abhängig sein. Unter die Unzufriedenen gehört aber auch der Besitzer der Herrschaft Neustadt, der an dem hiesigen Acker mit ca. 4000 Morgen partizipirt und der sich bei der stattgefundenen Separation geschädigt zu sein glaubt. Derselbe wird in dieser Beziehung, von mehreren Ackerbürgern unterstützt, welche mit gleicher Behauptung auftreten. Bei denjenigen Ackerbesitzern, bei welchen die Nähe der früheren Entfernung gegen die des jetzt ihnen zugewiesenen Grundbesitzes nicht berücksichtigt worden, soll ein besonderes Verfahren eingeleitet und sollen diese event. durch Kapital entschädigt werden. Die Separation ist zwar nach Insinuation des ergangenen Erkenntnisses sofort in Kraft getreten, indeß ist dadurch die Appellation dagegen nicht benommen, diese ist vielmehr innerhalb 6 Wochen zulässig.

ϱ **Schroda,** 4. Oktbr. [Missionäre, Bischof.] Seit dem 25. v. M. befinden sich hierselbst 5 römisch-katholische Missionäre, die von früh bis zum späten Abend predigen und Lehren, meistentheils von einer Kanzel im Freien auf dem Kirchhofe, großen Menschenmengen vortragen. Die Predigten und Lehren werden in einem populären verständlichen Style vorgetragen und treten viele Schnapstrinker — durch sogenanntes Abschreiben — zum Mäßigkeitsverein über; es wollen hierdurch viele Schänker in ihrem Gewerbebetriebe ein Sinken schon bemerken. Es sind wohl täglich 800 bis 1000 fremde Menschen jetzt hier, von nah und fern, anwesend. — Am 30. Sept. traf hierselbst der Herr Weihbischof, Prälat Stefanowicz, gegen 2 Uhr Nachmittags unter dem Geläute sämmtlicher Glocken ein, und wurde in der Posener Vorstadt von 22 verschiedenen Geistlichen, vielen Gutsbesitzern und dem Grafen v. Szoldrski aus Burowo, Grafen v. Srudzynski aus Drzązgow, dem Kollator der Schrodaer Kirche, Herrn v. Dębrowski aus Winnagora, und einer großen Menschenmasse empfangen, die ihn mit einer Prozession von Heiligenbildern, Kirchenfahnen, Schulkinder entgegen gegangen waren. Die Kirchenfenster und das geistliche Wohngebäude waren mit Guirlanden, Triumphbögen, Blumen, Bouquets 2c. geschmückt. An der Grenze der städtischen Feldmark wurde er von 20 gut berittenen jungen Bauerwirthen empfangen, die festlich angethan waren. — Innerhalb dieser Woche kamen aus den umliegenden Städten Wallfahrerzüge hierselbst an, namentlich am 2. d. M. auch aus der Stadt Miloslaw, gegen 7 Uhr Abends, welcher einen außerordentlich schönen Anblick mit den vielen Fahnen und Farben gewährte. Ein paar Ochsen, die von dem Getümmel wild geworden waren, entrissen sich ihren Führern, und konnten großes Unheil anrichten, wenn nicht thatkräftige Männer herbeigekommen wären, die solche sofort abseits brachten. Die vorbereitete große Prozession, welche am Sonntag, den 3. d. M., stattfinden sollte, und zu welchem Behufe 4 Altäre auf dem Markte erbaut worden waren, wurde durch das überaus schlechte Wetter vereitelt.

—r. **Wollstein,** 5. Okt. Gestern wurde hier in feierlicher Weise das fünfzigjährige Amtsjubiläum des Hrn. Kreisgerichtssekretärs und Bureauvorstehers Kayser begangen. Schon in früher Morgenstunde wurde ihm ein Ständchen durch unsere Stadtkapelle und etwas später ein solches durch den hiesigen Gesangverein gebracht. Nachdem im Laufe der Vormittagsstunden zahlreiche Freunde und Bekannte dem Jubilar ihre Glückwünsche dargebracht hatten, wurde er um 12 Uhr durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Kreisgerichtsdirektor Havenstein, Rechtsanwalt Högg, Kreisrichter Lehmann, Kanzleidirektor Handke und Depositalrendant Brunk, von seiner Behausung nach dem Gericht abgeholt. Dort waren im festlich geschmückten Sitzungssaale sämmtliche Beamten des Gerichts, sowie die Magistratsmitglieder und noch viele andere distinguirte Herren zur Beglückwünschung des Jubelgreises versammelt. Der Herr Direktor hob nun in einer Ansprache an den Jubilar die treue Pflichterfüllung und die untadelhafte Aufführung desselben hervor und betonte in derselben namentlich, daß der Jubilar ein altpreußischer Beamter vom echten Schrot und Korn sei. Nachdem der Redner dem Jubilar das für ihn vom Könige vollzogene Diplom als Kanzleirath überreicht hatte, händigte er ihm auch das von sämmtlichen Beamten des Gerichts, sowie von den Rechtsanwälten demselben gewidmete Geschenk, bestehend aus einer goldenen Uhr mit entsprechender Inschrift, ein. Nachmittags 5 Uhr fand in dem Konditor Zeidlerschen Saale zu Ehren des Hrn. Jubilars ein Diner, an dem sich gegen 50 Herren betheiligten, statt. Bei demselben brachte den Toast auf den König Hr. Major a. D. Kayser, der Bruder des Gefeierten, aus. Den hierauf folgenden Toast auf den Jubilar brachte Hr. Direktor Havenstein aus, indem er ihm ein Album mit den Photographien fast sämmtlicher hiesiger Gerichtsbeamten und noch vieler auswärtiger Beamten überreichte. Hr. Landrath Freiherr v. Unruhe-Bomst ließ die Familie des Jubilars hochleben. Tiefgerührt von so vielen Beweisen der Hochachtung und Liebe dankte der Hr. Jubilar in recht herzlicher Sprache. Noch viele andere Toaste ernsten sowie scherzhaften Inhalts wurden ausgebracht und die Festtheilnehmer blieben bis spät Abends in gemüthlicher Weise und fröhlicher Laune beisammen.

—α— **Wronke,** 5. Okt. Der dieser Tage auszüglich veröffentlichte Geschäftsbericht des Neuen Kreditvereins hier pro III. Quartal d. J. ergiebt seit Januar d. J. einen Gesammtumsatz von 23045 Thlr. in runder Summe. Aus demselben heben wir als einzelne Posten hervor, in der Einnahme: Aufgenommene Darlehne 13197 Thlr., Rückzahlungen auf gewährte Kredite 8724 Thlr., Monatseinlagen 318 Thlr., $1^{2}/_{3}$% Abzug von jedem gewährten Kredit 307 Thlr., Zinsen 370 Thlr.; in der Ausgabe: Gewährte Kredite 18,563 Thlr., Rückzahlungen aufgenommener Darlehne 4045 Thlr., Zinsen 217 Thlr., Insgemeine 67 Thlr. Die Zahl der gewährten Kredite beläuft sich auf 650, deren Minimalsatz 5 Thlr., Maximalsatz 500 Thlr. betrug. Als Unterpfand wurden theils Solawechsel mit einer, oder zwei Bürgschaften, theils Primawechsel, und zwar seit Anfang August von 200 aufwärts nur mit zwei Bürgschaften (Giranten) angenommen. Der bis jetzt innegehaltene Zinsfuß betrug 8% pro Jahr. Das Vereinsvermögen resultirt eine Summe von 1850 Thlr. Der Verein zählte während seines Bestehens seit Januar 1868 105 Mitglieder. Seit der Zeit schieden 11 Mitglieder aus, so daß er gegenwärtig noch aus 94 Mitgliedern besteht. Unter Umständen erfreut sich der Verein eines guten Fortganges; denn nicht nur hat sich die ursprüngliche Zahl seiner Mitglieder um das Doppelte vermehrt, sondern ist auch sein primitives Vermögen um mehr als auf das Fünffache gestiegen. Die Mitglieder, unter welchen fast alle Stände, zumeist aber Handels- und Gewerbsleute vertreten sind, betheiligen sich größtentheils nicht allein an der Kreditnahme recht lebhaft, sondern sind auch im Rückzahlen pünktlich, sowie auch die Monatseinlagen im Ganzen reichlich fließen. Verluste hat der Verein bis jetzt nicht zu beklagen gehabt.

♒ **Schneidemühl,** 4. Oktober. Seit dem 1. Okt. cr. ist durch die Berufung des Lehrers Kaatz aus Miasteczko die letzte Lehrerstelle an der hiesigen achtklassigen evangelischen Stadtschule nach jahrelanger Vakanz endlich wieder besetzt. — Am 11. d. M. werden hierselbst unter dem Vorsitz des hiesigen Kreisgerichts-Direktors Hrn. Kupffender die Verhandlungen der diesjährigen vierten Schwurgerichts-Periode eröffnet.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von dem kürzlich im Verlage der wiener Buchhandlung von A. Hartleben erschienenen, das gegenwärtige Spanien schildernden Buche: **Vom spanischen Revolutionsschauplatze.** Spanische Zustände, Charakteristiken und Geschichte von Gustav Rasch, wird von dem Professor Pietro Virano in Turin eine italienische Uebersetzung veranstaltet. Eine Uebertragung in die holländische Sprache zeigt die Buchhandlung von Wansleven & Zoon in Zütphen an.

Staats- und Volkswirthschaft.

= **Berlin,** 6. Oktober. Die Handelskammer zu Münster hat an das Handelsministerium die Proposition gestellt, es dürfe sich in Betreff derjenigen Kassenanweisungen und Banknoten, welche von den Staaten des Norddeutschen Bundes ausgegeben würden, empfehlen, die Ausgabe dieser Werthzeichen unter die Kontrole des Bundes zu stellen, und alsdann solche Papiere, welche den betreffenden Vermerk enthielten, bei allen Kassen der Staaten des Norddeutschen Bundes in Zahlung zu nehmen. Hiermit würden die Unzulänglichkeiten und Unannehmlichkeiten, welche durch den Umlauf fremder Kassenscheine entstehen, beseitigt werden.

♒ **Berlin,** 5. Okt. [Bonifikation für ausgeführten Branntwein.] Nach dem Zoll- und Handelsvertrage zwischen dem Zollverein und Oesterreich vom 9. März 1868 ist in Artikel IV. Alinea 2 Folgendes bestimmt: „In jedem der vertragenden Staaten sollen die bei der Ausfuhr gewisser Erzeugnisse bewilligten Ausfuhrvergütungen nur die Zölle oder inneren Steuern ersetzen, welche von den gedachten Erzeugnissen oder von den Stoffen, aus denen sie verfertigt worden, erhoben sind. Eine darüber hinausgehende Ausfuhrprämie sollen sie nicht enthalten". Das österreichische Branntweinsteuergesetz vom 8. Juli v. J. verordnet nun in seinem Art. II. Folgendes: „Bei den Brennereien geschieht die Abfindung nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit und ist die letztere a) bei ausschließlichen oder theilweisen Verwendung von Zuckermelassen nach zwei Drittheilen des gesammten vorhandenen Rauminhalts der Gefäße, welche bestimmt sind, daß in denselben die zur Branntweinbereitung erforderliche Gährung von sich gehe, b) bei Verwendung anderer Stoffe nach der Hälfte ihres Rauminhalts zu bemessen." Diese Anordnung setzt voraus, daß für Melasse eine 36stündige und für andere Stoffe eine 48stündige Gährungsfrist erforderlich sei. In der Wirklichkeit soll jene Voraussetzung jedoch nicht zutreffen, für Melasse vielmehr eine 24stündige und für andere Stoffe eine 36stündige Abgährungsfrist genügen. Es werden mithin bei ersterer im Monat 30 und bei letzteren im Monat 20 Einmaischungen stattfinden können, während durch die Gesetzgebung nur 20 resp. 15 Bemaischungen zur Versteuerung gezogen werden. Diese Abkürzung der Gährfrist wird dadurch herbeigeführt, daß der Maische ein starkes Gährmittel schon auf dem Kühlschiff zugesetzt und diese dann möglichst lange und zwar kurz vor dem Beginne der Gährung auf demselben belassen wird. Hiernach bleiben also 10 resp. 5 Einmaischungen pro Monat unbesteuert und da die in Oesterreich gewährte Ausfuhr-Bonifikation von 6 Neukreuzern für jeden Alkoholometergrad zu 12° Reaumur der wirklichen Alkohol-Ausbeute entspricht, so schließt diese Vergütung eine Prämie zum Nachtheil der Zollvereins-Brennereien in sich, welche nach dem Eingangs gedachten Vertrage nicht gewährt werden darf. Da die Reklamationen der diesseitigen obersten Zollvereinsbehörden bisher keinen Erfolg und keine Abänderung des österreichischen Branntweinsteuer-Gesetzes, resp. keine Herabsetzung der betreffenden Ausfuhr-Vergütung zur Folge gehabt haben, indem die Voraussetzungen hierzu Seitens des Reichskanzler Grafen Beust, als vorhanden nicht anerkannt worden sind, so wird nur erübrigen, daß der diesseitige Exporthandel, besonders auf den Märkten von Triest und der Schweiz, durch die Betheiligten genau beobachtet werde um zu konstatiren, ob die österreichische Konkurrenz für den Zollverein drückend wird und die betreffende Ausfuhrvergütung zu hoch bemessen ist.

Neustadt b. P., 6. Okt. Im Hopfenhandel ist es fortgesetzt lebhaft, und die Preise sind im steten Steigen begriffen. In einzelnen Fällen ist Primawaare sogar schon über 50 Thlr. hinaus bezahlt worden. Recht fühlbar macht sich hierbei der Mangel an Silbergeld, so daß es schon vorgekommen, daß man 1 pCt. Agio bezahlte und darüber. Die Zahlungen erfolgen meist in Kassenanweisungen zu größeren Apoints, so daß öfters Verlegenheiten vorkommen. Merkwürdig ist es, daß die Kassenanweisungen so verschiedenartig und buntfarbig vorkommen, daß man bei dem zahlreichen Besitz eine vollständige Landkarte vor sich hat. Die vielen fremdländischen Käufer, die sich gegenwärtig in hiesiger Gegend aufhalten, mögen wohl auch viel fremdländisches Papiergeld mitbringen.

s. **Kirchplatz Boruy,** 6. Oktbr. Das rege Leben im Hopfengeschäfte steigert sich von Tag zu Tage. Immer mehr auswärtige Einkäufer treffen hier und in Neutomysl ein. Viele Unterhändler, die noch nie daran gedacht haben, Hopfenhandel zu treiben, tauchen in den hiesigen Gemeinden auf und machen brillante Geschäfte, indem die Waare zu guten Preisen schnelle Abnahme findet. Die Preise für Primawaare sind seit einigen Tagen bis auf 50 Thlr. pro Zentner gestiegen. Auch die bisher unbeachtet gelassenen geringeren Sorten werden jetzt gesucht und mit 30 bis 45 Thalern pro Zentner, je nach Qualität und Farbe, bezahlt. Die Produzenten zeigen sich sehr zähe im Verkauf, und so Mancher will seinen Erwerb zu den notirten Preisen noch nicht abgeben, einen weiteren Preisaufschlag erwartend. In einzelnen Gemeinden ist der Hopfen fast vergriffen, und wenn das Geschäft so fortgeht, werden in kurzer Zeit alle Vorräthe aufgeräumt sein.

Vermischtes.

* **Berlin.** Die Kommission zur Errichtung eines Schillerdenkmals in Berlin wird am Sonnabend die von dem Professor Begas angefertigte Statue des großen Dichters, welche jetzt vollendet ist, übernehmen. Die Frage, ob das Denkmal an der Stelle, wo der Grundstein vor mehreren Jahren gelegt ist, oder weiter abwärts von dem Schauspielhause aufgestellt werden wird, ist noch nicht entschieden. Unter diesen Umständen darf wohl angenommen werden, daß die Errichtung des Denkmals bis zum 10. November, dem Geburtstage Schillers, nicht zu bewirken sein wird. Es wird deshalb die Enthüllungsfeier, der ursprünglichen Absicht entgegen, erst in späterer Zeit erfolgen können. Ob der nächste Geburtstag Schillers für die Begehung dieser Festlichkeit festgehalten werden wird, dürfte fraglich werden, da der nächstjährige zu weit hinaus liegt. Es ist möglich, daß ein anderer Gedenktag aus dem Leben des gefeierten Dichters für dieses Fest gewählt werden wird.

* **Berlin.** Die beiden in Bonn studirenden Söhne des Grafen Bismarck traten am 1. Oktober in das Königs-Husaren-Regiment ein.

* **Der achtzehnjährige Otto Bielandt,** welcher im Dome während des Gottesdienstes ein Pistol auf den Prediger abfeuerte, ist während der Untersuchungshaft, in welcher er sich wegen jenes mißglückten Attentats befindet, namentlich in Bezug auf seinen Seelenzustand, Gegenstand ärztlicher Beobachtung gewesen. Man ist, wie die „Trib." hört, dabei zu dem Resultat gelangt, daß das Motiv zu der sinnlosen That lediglich darin zu suchen, daß der junge Mann mit dem Leben zerfallen war und eine Gelegenheit suchte, mit Eklat aus der Welt zu scheiden. Der Vater desselben, ein Schmiedemeister in der Provinz, hatte bestimmt, daß sein Sohn Geistlicher oder Lehrer werden sollte, aber die Geistesrichtung des jungen Mannes drängte nach einer andern Bahn zu. Mehr als die Gesangbuchslieder begeisterten ihn die Meistergebilde der dramatischen Dichtung und als ein höheres Ziel erschien es ihm, auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, als auf der Kanzel oder im Schulsaale eine Rolle zu spielen. Die Schriften eines Spinoza und anderer Philosophen, die er las, beförderten durchaus nicht seine Neigung zu dem Stande, für welchen sein Vater ihn bestimmt hatte, waren aber auch zugleich für ihn eine schwere, unverdauliche Speise. Der Hang, dem Theater sich zu widmen, blieb dabei immer vorherrschend, während sein Vater dies durchaus nicht zugeben wollte. Dazu kam, daß der junge Mann von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht worden war, wie wenig Befähigung er zu dem Stande zeige, dem er sich zuwenden wollte, und so kam er denn schließlich zu der Ansicht, daß sein Lebenszweck verfehlt und es ihm unmöglich sei, eine Versöhnung mit dem Dasein zu finden. Er wollte, wie gesagt, aus der Welt scheiden, aber es sollte dies mit Eklat geschehen; so schritt er zur Ausführung seiner That, und man soll noch zweifelhaft darüber sein, ob das Zuchthaus oder das Irrenhaus ihn in Folge seiner Verirrung aufnehmen dürfte. Bei seiner Verhaftung fand man in seiner Rocktasche einen Reißzeugzirkel; dies sollte, seiner Erklärung nach, das Werkzeug sein, womit er nach der That sich erstechen wollte, sein Vorhaben aber sei durch seine Festnahme vereitelt worden.

* **Brüssel,** 2. Oktbr. Gestern ist in Laeken ein Fremder (Franzose) unter eigenthümlichen und mysteriösen Umständen verhaftet worden und die fieberhaft erregte Neugier fragt sich, ob man vielleicht auf einen Mitschuldigen des Traupmann die Hand gelegt habe. (N. Z.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Für die Hinterbliebenen der verunglückten Plauenschen Bergleute gingen noch ein:

Gutsbesitzer Wilh. Wehr und Pfarrer Konitzer in Duszno je 1 Thlr., Ungenannt 1 Thlr., welche 3 Thlr. wir heute weiter befördert haben.

Die Expedition der „Posener Zeitung".

Angekommene Fremde vom 7. Oktober.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Kuttner aus Warschau, Zwirn aus Rogasen, Glanz aus Buk, Graupe aus Birnbaum und Klette aus Neustadt, Lehrer Busch aus Landsberg, Akademiker v. Nawrocki aus Eldena.

BAZAR. Die Rittergutsbesitzer Niemojewski auf Dzięczyn, Graf Skarbek auf Bialcz, Blocisjzewski auf Przeslawce, Wolniewicz auf Dębicz, Węsierski auf Zernik und Frau Dztembowska auf Rudnicz, Wirthschaftsbeamter Malinowski aus Wlosciejewko.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Kierski auf Poburka, v. Krasicki auf Karczewo, v. Jaraczewski auf Kopanina, Frl. v. Slawska auf Komornik und v. Jarzembowski auf Krzycko, Dekan v. Danielski aus Kozielsko.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer v. Treskow und Frau auf Radojewo, Frau Krause auf Schrodka, Frau Rittmeister v. Treskow aus Pyritz, Hauptmann v. Braunschweig aus Radojewo, Versicherungs-Inspektor Schönewald aus Schwedt, die Kaufleute Lampert aus Wurzen, Köhlau aus Stettin, Witzendorf aus Leipzig, Zuhr aus Hamburg, Rosenthal und Kunow aus Berlin, Itzig und Michael aus Nakel.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Graf Tyszkiewicz auf Siedlec, Weindorf und Frau auf Zdziechowo, Bardt auf Pawlowice, Bardt auf Lubosz, Frau Kennemann auf Klenka, v. Panikiewski aus Polen, die Kaufleute Salomons aus Güsten, Heydemann, Rügner und Eckstein aus Breslau, Harttert und Tobias aus Berlin, Kießlich aus Frankfurt a. O., Gottheiner aus Kempen, die Monteure Glaeser und Gebr. Krabbe aus Hamburg, Landwirth Krueger aus Tarpen.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Maurermeister Gronowicz aus Grätz, die Kaufleute Silberstein aus Moschin, Bry aus Berlin, Heinemann aus Breslau, Pfarmazeut Stroschein aus Trzemeszno, Apotheker Seybold aus Görlitz, Lieutenant Guderian aus Rogasen, Garten-Ingenieur Kaul aus Jarocin.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Busse aus Chlewisko, Frau Jauernik aus Nagradowice, Frau Morgenstern aus Starzyny, Ober-Inspektor Klimchen aus Oporowo, Bauunternehmer Lewandowski aus Königsberg, Pastor Schultz aus Rewir, die Kaufleute Warmann und Woeniger aus Berlin, Probstan aus Glogau und Knobliski aus Karsdorf.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Raczynski aus Zborowko, Wirthschaftsbeamter v. Kamienski aus Wrączyn, Kaufmann Israel aus Pinne, Probst Wagner aus Kiekrz, Lehrer Kerber aus Bieganowo.

BERNSTEINS HOTEL. Die Kaufleute Haase und Frau aus Pleschen, Mendelsohn aus Birnbaum und Frau Engel aus Stawoschin, Brenner Innerowicz aus Zakrzewo.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs von p.p. 11,340 Tonnen Steinkohlen für die hiesigen Garnisonanstalten 2c. pro 1870, soll

Sonnabend, den 9. Oktober c.,
Vormittags 10 Uhr,

durch öffentliche Submission verdungen werden. Qualifizirte Unternehmer werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Lieferungsbedingungen im Büreau der unterzeichneten Verwaltung — Wallstraße 1 — zur Einsicht ausliegen.

Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten sind rechtzeitig abzugeben, da später eingehende und Nachgebote nicht berücksichtigt werden.

Posen, den 28. September 1869.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Vom 1. November c. ab bis 1. März k. J. darf das Straßenpflaster behufs Anlage von Gas- und Wasserleitungen nicht aufgerissen werden. Dies bringen wir hiermit zur Kenntniß, damit Diejenigen, welche noch vor diesem Zeitraume Gas- oder Wasserleitungen einrichten lassen wollen, hiernach Vorkehrungen treffen können.

Posen, den 4. Oktober 1869.

Die Direktion der Gas- und Wasserwerke.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann **Sigismund Berends** gehörige, in der Stadt **Posen** unter **Nr. 163** der Vorstadt **St. Martin** belegene Grundstück, abgeschätzt auf 25,802 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 17. März 1870,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der Kaufmann **Sigismund Berends** und die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

a) das Fräulein **Wanda Ursula Szamborska,**

b) der Handlungsgehilfe **Wilhelm Friedrich Immanuel Werner;** früher zu Posen wohnhaft,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Posen, den 17. August 1869.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Preiswürdige ländliche Besitzungen, Rittergüter und **Herrschaften** weist zum **Verkauf** resp. **Verpachtung** nach der pens. Rechnungsrath

Ehrhardt, Kleine Ritterstr. 7.

Eine in nächster Nähe der Stadt Borek an der Chaussee belegene

Windmühle,

im besten Zustande, nebst Wohnhaus, Stallgebäuden, 2 Morgen Garten 2c., ist unter billigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Nähere Franko-Anfragen erbittet sich

H. Schirmer in **Borek.**

100,000 Thaler

sind auf erste Ritterguts-Hypotheken an Pfandbriefen locus zu vergeben.

Siegfried Lewy,
Neue Taschenstraße 30, Breslau.

Der Elementar-Privatunterricht für Anfänger deutscher und polnischer Zunge beginnt bei mir am 14. dieses Monats.

Zu den schon angemeldeten Kindern können noch einige Knaben, resp. Mädchen aufgenommen werden. Anmeldungen nehme täglich von 11—12 Vor- u. 3—4 Uhr Nachmittags entgegen.

A. Heinze, Lehrer,
Markt 10, 1 Tr., Eingang Kurzegasse.

Privatinstitut

zu gründl. Vorbereitung für die mittl. und oberen Klassen der **Gymnasien und Realschulen** (Maximalzahl in jeder Abtheilung 6).

Dr. Deter, Berlin,
Großbeerenstraße 9,
zwischen d. Anh. u. Hall. Thore,
in der Nähe d. Christuskirche.

Getrennt hiervon werde ich, von mehreren Seiten dazu aufgefordert, am 11. Oktober **Vorbereitungskurse zum Freiwilligen- u. Fähnrichsexamen** eröffnen.

Heinze'sches **Militair-Bildungs-Institut** in **Berlin,** Alexandrinenstr 66 Kurse für Freiwillige und zur Erlangung des Maturitäts-Zeugnisses, des Zeugnisses für Prima und Secunda.

Ein geprüfte Erzieherin wünscht Privat- und Musik-Unterricht zu geben. Das Nähere Graben 7, 2 Treppen.

Zahnarzt
Kasprowicz,
wohnt
Oehmigs Hôtel de France.
Eingang von der Bergstraße aus.
Sprechst. tägl. von 9—½1 u. v. 2—6.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage **Breslauerstraße Nr. 21** unter der Firma

Hermann Härtel

ein

Magazin eleganter Herren-Garderobe

eröffnet habe.

Indem ich mein Unternehmen dem geehrten Publikum angelegentlichst empfehle, erlaube ich mir hinzuzufügen, daß ich durch meine mehrjährige selbstständige Thätigkeit als Zuschneider der Firma **Loga & Bielinski** in den Stand gesetzt bin, den Ansprüchen sowie dem Geschmacke des geehrten Publikums gerecht zu werden und werde ich stets bemüht sein, die mir ertheilten Aufträge schnell, sauber und billigst auszuführen.

Hochachtungsvoll
Hermann Härtel.

Posener Real-Kredit-Bank A. Nitykowski & Co.

Außerordentliche General-Versammlung

Donnerstag den 21. Oktober 1869,
Nachmittags 4 Uhr, in **Stern's Hôtel** zu Posen.

Tages-Ordnung:

1) Beschlußfassung über den in der General-Versammlung vom 28. Juni 1869 durch motivirte Tagesordnung suspendirten Antrag auf Auflösung der Gesellschaft und Kündigung der persönlich haftenden Gesellschafter.

2) Antrag einer großen Anzahl von Aktionären:

a) Alle Anträge auf Auflösung und zur Beseitigung der Posener Real-Kredit-Bank werden zurückgewiesen;

b) der Aufsichtsrath und die persönlich haftenden Gesellschafter werden in Folge des Beschlusses der Generalversammlung vom 25. Juni 1868 beauftragt die § 56 der Statuten vorgesehene Umwandlung in eine Aktiengesellschaft (Art. 207 d. allg. D. H.-Ges.-B.) und die Begründung der Letzteren nach Maßgabe des Statutes vom 22. Juni 1869 schleunigst zu bewirken, daß Aktienkapital Namens der Bank zu zeichnen resp. zeichnen zu lassen und alles dasjenige zu thun, was zur Erreichung der vorgedachten Zwecke erforderlich erscheint, oder von der königl. Staatsregierung verlangt werden möchte.

Wer an dieser Generalversammlung aus eigenem Stimmrechte oder als Bevollmächtigter theilnehmen will, hat gemäß § 52 der Statuten die ihn legitimirenden Aktien und resp. Vollmachten spätestens **am 20. Oktober c.,** bis Abends 6 Uhr, im Comtoir der Bank, oder

bei Herrn ***Ernst Theodor Bänsch*** in **Lissa,**
bei Herrn ***C. G. Baum*** in **Rawicz,**
bei Herrn ***Lewy Cohn*** in **Krotoschin,**
bei Herrn ***Simon Spiro*** in **Ostrowo**

zu deponiren und erhält dagegen eine Legitimation zum Eintritt und zur Abstimmung in der General-Versammlung.

Die Ausbleibenden sind an die Entschlüsse der Erschienenen gebunden.

Posen, den 20. September 1869.

Kennemann. Bertheim. Nitykowski.

Mein Bureau habe ich nach **Markt- und Wronkerstraßen-Ecke Nr. 91** in das Haus des Kaufmanns Herrn Nehemias Brodnitz, 1 Treppe hoch, verlegt. Posen, den 1. Oktober 1869.

Treplin,
Rechtsanwalt und Notar.

Mein **Seidenband-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft** habe ich von Markt Nr. 100 nach **Markt- und Breslauerstraßen-Ecke Nr. 60** verlegt und bitte, das mir bisher bewiesene Vertrauen auch ferner zu bewahren.

S. J. Misch.

Meinen geehrten Kunden zeige ergebenst an, daß ich mein

Handschuh- und Cravatten-Geschäft

von der Breslauerstraße nach **Neuestraße und Markt-Ecke 70** verlegt habe.

Julius Witt, Handschuhmacher-Meister.

An Feuerungs-Interessenten.

Domicil-Veränderung.

Die Betheiligung an einem Dachpapp-Fabrikgeschäft in der Stadt Gnesen veranlaßte mich von Posen nach **Gnesen** zu übersiedeln.

Meine bisherige Beschäftigung jedoch in Dampfkessel-Einmauerung und Feuerungsanlagen zu jedem gewerblichen Betriebe, in welchem ich ausschließlich bereits 16 Jahre in allen deutschen Staaten thätig gewesen, übernehme nach wie vor und verspreche gegen die gewöhnlichen Heizanlagen je nach den bestehenden Verhältnissen 25—50 pCt. Ersparniß an Brennmaterial. Zur Anlegung von Küchenheerden und Stubenöfen, sowie zur Vertreibung des lästigen Rauches durch diese gebe ich unfehlbare und unentgeltliche Anweisung.

J. Schwab,
Architekt,
Gnesen, Posner-Vorstadt 388.

Bekanntmachung.

Mein jetzt ganz frisch assortirtes Rauchwaarenlager erlaube ich mir gehorsamst dem geehrten Publikum mit dem Bemerken zu empfehlen, daß ich mein Geschäft jetzt im Hôtel de Rome, **Wilhelmsstr. 19,** habe.

W. Laudon.

Ich wohne jetzt **Große Ritterstraße 9.**
Max Sternberg.

Meine Wohnung ist jetzt Berlinerstraße 15, 3 Tr. **W. Baensch,** Damenschneiderin.

Stettiner Portland-Cement

frisch in Original-Packung offerirt billigst

Rudolph Rabsilber,
Breitestraße 20.

Gänzlicher Ausverkauf
der
Baumschulen
zu **Grabowiec** und **Samter.**

Obst- und Nutzbäumchen, 30—40%, **Ziergehölze** 50% unter Katalogspreisen. Rechtzeitige Bestellungen effektuire nach Möglichkeit.

Samter.
Gebr. Zweiger.

Obstbaum- und Zierstrauch-Anlagen

sind für einen Kunstgärtner zu verkaufen oder bei genügender Kantion zu verpachten. Adr. **Samter,** poste restante ***F. F.*** franco.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich am heutigen Tage **Breslauerstraße 21, Ecke der Halbdorfstr.,** ein

Schuh- und Stiefel-Lager

errichtet habe.

Durch strenge Reellität und **solide Arbeit** wird es mein Bestreben sein, jede Bestellung zur Zufriedenheit auszuführen.

Bestellungen nach Maaß werden schnell angefertigt.

R. Pohl,
Breslauer- und Halbdorfstraßen-Ecke.



In hiesiger **Original-Holländer-Vollblut-Heerde** stehen schöne sprungfähige Stiere um Verkauf.

Bischwitz a. W. bei Breslau,
den 1. Oktober 1869.

Das Freiherrlich v. Schorr-Thoß'sche Wirthschafts-Amt.



Der Bockverkauf

in **Dzięczyn** bei Bahnhof Bojanowo beginnt am 15. Oktober.

Zum Verkauf kommen 70 Negrettiböcke und 70 Merinokammwollböcke.

R. Goeppner.

Größtes Kleiderstoff-Lager,
Neueste Herbst- und Winter-Jacquets,
Paletots und Anzüge

nach den neuesten Façons zu den billigsten Preisen

bei **S. H. Korach,** Neuestraße **4.**

Eine **Weißnähterin,** im Besitze einer guten Nähmaschine, sucht mit oder ohne dieselbe **Beschäftigung im Hause.** Geehrten Herrschaften in der Stadt sowohl als auf dem Lande ertheilt Auskunft Hr. ***Hahn.*** St. Martin 78.

Ein noch fast neues **Harmonium,** welches außerdem noch einen Flötenzug und zwei Oktavkoppeln hat (würde sich sehr gut zum kirchlichen Gebrauch eignen), steht zum Verkauf für 60 Thlr. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Gardinen und Möbelstoffe

in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

bei **S. H. Korach,** Neuestraße **4.**

!Neue Visitenkarten!

sogenannte **à la minute, 100 Stück für 12½ Sgr.** und darüber, sowie Briefköpfe, Adreß-, Eintritts-, Einladungs-, Tisch- und Tanzkarten 2c. 2c., alles billig, sauber und in kürzester Zeit fertigt die Schreibmaterialien- und Galanteriewaaren-Handlung von

Antoni Rose
im Bazar.

Ich empfehle

Paraffin-Kerzen

in reicher Auswahl zu billigen Preisen.

J. N. Leitgeber.

Ung. zuckers. **Weintr.** billigst bei Kletschoff.

Weiße und graue **Woll-Watte** ist angefertigt und empfiehlt billigst

die Watten-Fabrik von
Moritz Cohn, Schuhmacherstr. 20.

כשר

Alle Sorten **Räucherwaaren** sind heute eingetroffen und empfiehlt solche

R. Adam, Wronkerstr. 91.

Dr. Friedr. Lengil's Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.

Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hauptstellen damit, **so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.**

Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Blatternarben, giebt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe und der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecken, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut.

Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung Thlr. 1. — Ein Tiegel Opo-Pomade 10 Sgr., 1 Stück Benzoe-Seife 10 Sgr. Gef Franko-Bestellungen werden gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages ausgeführt durch ***S. Spiro*** in **Posen.**

Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei

Frau ***Amalie Wuttke,*** Wasserstr. 8/9.

AVIS.

Von diesjähriger **1869**er Ernte

wirklich echter importirter Havanna-Cigarren

empfing ich direkt von Havanna per Schiff Hammonia die erste Sendung. Die Cigarren sind von guter milder Qualität und leichter Luftung.

H. L. Rennert, Unter den Linden 22, **Berlin.**

Fr. fette Kiel. **Speck-Bücklinge** empfiehlt als Delicatesse billigst Kletschoff.

Fr. **Hechte** u. **Barse** Donnerst. A. b. Kletschoff.

Als Erwiderung

auf das Zeitungsreferat vom 25. v. M. theile ich den Herren Lehrern der Parochie Pleschen zur Beruhigung mit, daß der von mir zusammengestellte Leitfaden bereits nach vorheriger Kenntnißnahme von mehreren Herren Pastoren und Lehrern, die allerdings mit der Geschichte nicht blos **einigermaßen,** sondern vollständig und genau vertraut sind, in ihren Schulen eingeführt worden ist. Daß die Herren sich als Vertreter eines ganzen Standes geriren, dürfte jedenfalls **eigenthümlicher** sein, als Jemandem das Erscheinen eines Leitfadens anzuzeigen.

Schrimm, den 6. Oktober 1869.

Jonas, Hauptlehrer.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Löwenthal,
Moritz Kocheim.
Stettin.

Statt besonderer Meldung

zeigen wir hierdurch unsere heut erfolgte eheliche Verbindung ergebenst an.

Posen, den 6. Oktober 1869.

Dr. **Julius Wasner,**
Emma Gallinek.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Elise Lehmann mit dem Kaufmann Wilhelm Quinckardt in Berlin, Frl. Klara Tochtermann in Elbing mit dem Prediger Friedrich Hohlfeld in Forst N.-L., Frl. Marie Hofmeister mit dem Prediger Dr. P. Kleinert in Berlin, Frl. Mathilde v. Balan in Berlin mit dem Landrath Freiherrn v. d. Heydt in Haus Iserburg, Frl. Friederike Frenzel in Erfurt mit dem Pfarrer G. Quehl in Bindersleben, Frl. Frida v. Geyso in Dresden mit dem Baron v. Richthofen in Brechtelshof.

Verbindungen. Prem.-Lieutenant Harald v. Oeynhausen mit Frl. Anna Kaufmann in Steuerwald, Prem.-Lieutenant Wilhelm von dem Knesebeck mit Frl. Jenny v. Hennigs in Techlin.

Geburten. Ein Sohn dem Diätar W. Wittig, dem Rittmeister a. D. Heros v. Borcke und dem exp. Sekretär Ernst Schmidt in Berlin, dem Hauptmann Koch in Kolberg, dem Hrn. C. E. v. Freier in Hoppenrade, dem Prem.-Lieutenant v. Thiemen in Bremen, dem Hauptmann Geisler in Rendsburg; eine Tochter dem Dr. Oskar Rothmann, dem k. Forstmeister Defert, dem Hrn. Hermann Grävenitz, dem Hrn. Fritz Bäcker und dem Hrn. Emil Abraham in Berlin, dem Apotheker Sahlender in Eilenburg, dem Prem.-Lieutenant von Petersdorff in Berlin, dem Prem.-Lieutenant E. v. Usedom in Belgard, dem Hauptmann Münnich in Wesel.

Todesfälle. Frl. Emilie Neumann, Frau Mathilde Bergner, geb. Walter, und Frl. Henriette Kraft in Berlin, Geh. Justizrath a. D. Bauck in Köslin, Prediger Metzig in Birkenwerder, Frau Reg.-Räthin Dora Meyer, geb. v. Irsendorff, in Hannover.

Dem edlen neuvermählten Paar
Auf Bollochowo's Schloß
Bringt heute seinen Glückwunsch dar
Ein Wasser-Kneipgenoß.
Sein Glückwunsch lautet — merket fein! —
Ein Freudenbecher, schäumend voll,
Hoch wie der „Toni-Felsen", soll
Vom Schicksal Euch beschieden sein!
So lang das Leben dauern mag
Trinkt fröhlich daraus Tag um Tag.

Dr. J. W.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 7. Oktober 1869. (Marcuse & Maas.)

		Not. v. 6.
Weizen, flau.		
Oktober	65½	67¼
Okt.-Nov.	65	66½
Frühjahr	66	67
Roggen, weichend.		
Oktober	47	47¾
Okt.-Nov.	46½	47⅜
Frühjahr	45¾	46½

		Not. v. 6.
Spiritus, fester.		
Oktober	15½	15⅓
Okt.-Nov.	$15\frac{1}{12}$	15
Frühjahr	15⅓	15¼
Rüböl, ruhig.		
Oktober	$12\frac{7}{12}$	$12\frac{7}{12}$
April-Mai 1870	12⅝	12⅔

Börse zu Posen

am 7. Oktober 1869.

Fonds. Posener 3½% alte Pfandbriefe —, do. 4% neue do. 81½ Br., do. Rentenbriefe 84⅞ Br., do. Provinzial-Bankaktien —, do. 5% Provinzial-Obligationen 98½ Br., poln. Banknoten 76 Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] gekündigt 50 Wispel. pr. Herbst 43¼—$43\frac{1}{12}$—43, Okt. 43¼—$43\frac{1}{12}$—43, Okt.-Nov. 42¾, Nov.-Dez. 42⅝, Frühjahr 1870 43.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 9000 Quart. pr. Okt. 14¾—14$^{11}/_{24}$, Novbr. 14¼—14$^{5}/_{24}$, Dezbr. 14$^{5}/_{24}$—14⅛. April-Mai 1870 im Verbande 14⅝.

Fonds. [Privatbericht.] 3½% Preuß. Staatsschuldscheine 79 Br., 4% Pos. Pfandbr. $81\frac{5}{12}$ bz. u. Br., 3½% do. —, 4% Pos. Rentbr. 85 Br., 4½% do. Prov.-Bank 101 Gd., 4% do. Realkredit inkl. 86 Br., 5% do. Stadt-Oblig. 93 Br., 4% Märk.-Pos. Stammakt. 60½ Gd., 4% Berlin-Görl. do. —, 5% Ital. Anleihe 52¾ bz., 6% Amerikan. do. (de 1882) 88¼ Gd., 5% Türk. do. (de 1865) 42 bz., 5% Oesterr.-franz. Staatsb. 205 Gd., 5% do. Südbahn (Lomb.) 136 Gd., 7½% Rumän. Eisenbahn-Anleihe 70⅜ bz.

Prämien. Italiener 53¼, 1 ult. Vorprämie bez.

[Privatbericht.] **Wetter:** kühl. **Roggen:** weichend. Gek. 50 Wispel. pr. Okt. 43¼—$\frac{1}{12}$—43 bz u. Br., Okt.-Nov. 42¾ bz. u Gd., 43 Br., Nov.-Dez. 42¾—⅝ bz. u. Gd., Frühjahr 43 bz. u. Gd., Mai-Juni 43¾ bz. u. Br.

Spiritus: flau. Gekündigt 9000 Quart. pr. Oktbr. 14¾—$^{17}/_{24}$ bz. u. Gd., Nov. 14¼—$^{5}/_{24}$ bz. u. Br., Dezbr. 14$^{5}/_{24}$—⅛ bz., Br. u. Gd. April Mai 14⅝—⅝ bz. u. Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 6. Oktober. Wind: NNW. Barometer: 28³. Thermometer: 11° +. Witterung: kühl und trübe.

Roggen war heute wieder recht flau und die rückgängige Tendenz der Preise wurde bei reichlichem Angebot auf alle Sichten und sehr vorsichtig operirender Kauflust merklich weiter gefördert. Das Termingeschäft war etwas lebhafter als gestern, hingegen blieb der Handel in effektiver Waare träge. Die Anerbietungen sind nicht groß zu nennen, aber sie genügten vollauf dem schwachen Begehr. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 49¼ Rt. — **Roggenmehl** niedriger. Gekünd. 1000 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 13 Sgr. — **Weizen** merklich billiger verkauft. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 61 Rt. — **Hafer** loko fest bei kleinem Angebot, Termine vernachlässigt und matt. — **Rüböl** war sehr fest und einige Deckungen pr. Okt. haben besonders diesen Termin im Werthe merklich gehoben, doch brachten auch andere Sichten höhere Preise. — **Petroleum.** Gekündigt 250 Ctr. Kündigungspreis 7¾ Rt. — **Spiritus** wurde zu im Wesentlichen unveränderten Preisen mäßig umgesetzt. Der Werth des laufenden Termins bekundet viel Festigkeit, die sich auch auf die entfernteren Sichten einigermaßen überträgt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 58—76 Rt nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 61¼ a 61 Rt. bz, Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 61½ bz., April-Mai 64 a 63 bz., Mai-Juni 64½ bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 49 a 50 Rt. bz., per diesen Monat 49¼ a 48¾ bz., Okt.-Nov. 48½ a 48 bz., Nov.-Dez. 48 a 47⅜ bz., April-Mai 47¼ a 46¾ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 39—52 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 25—30 Rt. nach Qualität, 26—28 bz, per diesen Monat 27 Rt. bz., Okt.-Nov. 26⅛ bz., Nov.-Dez. —, April-Mai 26¾ a 26½ bz., Mai-Juni 27 bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 62—67 Rt nach Qualität, Futterwaare 55—59 Rt. nach Qualität.

Leinöl loko 11⅝ Rt. Br.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 12 7/12 a 10/24 Rt. bz., per diesen Monat 12½ a 11/24 bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 12⅝ Rt., Dez.-Jan. 12⅔ Rt., Jan.-Febr. 12¾ Br., April-Mai 12 17/24 a ⅝ bz.

Petroleum raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 8 Rt., per diesen Monat 7 19/24 a ⅚ Rt. bz., Okt.-Nov. 8 bz., Nov.-Dez. 8⅙ bz.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 16⅙ Rt. bz., ab Speicher 16 1/12 bz., mit leihw. Geb. 16⅓ bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 15⅚ a 11/12 bz. u. Br., 15⅞ Gd., Okt.-Nov. 15⅓ a ⅛ bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 14 23/24 a 15 bz. u. Br., 14 11/12 Gd., April-Mai 15⅓ a 11/24 a 5/12 bz., Mai-Juni 15 7/12 bz., Juni-Juli 15⅝ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0 4⅝—4¼ Rt., Nr. 0. u. 1. 4⅛—4 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3⅝—3⅓ Rt., Nr. 0. u. 1. 3⅓—3⅙ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack. — **Roggenmehl** Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 12½ Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Rt. 12 Sgr. bz., Nov.-Dez. 3 Rt. 11 Sgr. Br., Dez.-Jan. 3 Rt. 10½ Sgr. Br., April-Mai 3 Rt. 10 Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 6. Oktbr. Wetter: trübe. Thermometer: + 10° R. Barometer: 28. 3. Wind: NW.

Weizen flau, p. 2125 Pfd. loko gelber inländ. 58—64 Rt., feiner 65—68 Rt., alter gelber 70—73 Rt., bunter poln. neuer 62—64 Rt., ungar. feiner 67 Rt., ord. 60—63 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Okt. 68—67 bz. u. Gd., Okt.-Nov. 67, 66½ bz., pr. Frühjahr 67½—67 bz.

Roggen matt, p. 2000 Pfd. loko 46—48 Rt., 83pfd. 49 Rt., pr. Okt. 48—47¾ bz., Okt.-Nov. 47½, ⅜ bz., Frühjahr 46¾, ½ bz.

Gerste unverändert, p. 1750 Pfd. loko oderbr. 42—44 Rt., schles. 41 bis 43 Rt.

Hafer matter, p. 1300 Pfd. loko 27—28 Rt., 47/50pfd. pr. Okt. 28½ Rt. bz., Frühjahr 27¾—½ bz., Br. u. Gd.

Erbsen still, p. 2250 Pfd. loko Futter- 55—57 Rt., Koch- 57½—59 Rt., pr. Frühjahr Futter- 50½ bz. u. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
56—66	46—49	36—42	20—27	54—60 Rt.

Heu 10—17½ Sgr., **Stroh** 6—7 Rt., **Kartoffeln** 10—13 Rt.

Rüböl wenig verändert, loko 12¾ Rt. Br., ⅔ bz., kurze Lief. 12 7/12 bz., pr. Okt. 12 7/12 Br., ½ Gd., Okt.-Nov. 12½ Br., April-Mai 12⅔ Br.

Spiritus matt, loko ohne Faß 15¾, 17/24 Rt. bz., pr. Okt. 15⅝ bz. u. Br., Okt.-Nov. 15 Br. u. Gd., Frühjahr 15¼ Br. u. Gd.

Angemeldet: 100 W. **Weizen**, 250 W. **Roggen**, 50 W. **Winterrübsen**, 50 F. **Petroleum**.

Regulirungspreise: **Weizen** 67½ Rt., **Roggen** 48 Rt., **Winterrübsen** 104 Rt., **Rüböl** 12 7/12 Rt., **Spiritus** 15⅝ Rt.

Petroleum etwas fester, loko 7 11/12 Rt. bz., 8 Br., eine abgel. Anm. 7 11/12 bz., pr. Okt.-Nov. 8 Br., Nov.-Dez. 8¼, 5/24 bz., 8⅓ Br., Dez.-Jan. 8 5/12 bz. u. Gd., 8½ Br., Jan.-Febr. 8 13/24 bz. (Ostſ.-Z.)

Breslau, 6. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 2000 Pfd.) matter, pr. Okt. 47—46¾ bz., Okt.-Novbr. 45¾ bz., Nov.-Dez. 45 bz., Dez.-Jan. 45 Br., April-Mai 45—¼—45 bz.

Weizen pr. Okt. 61½ Br. **Gerste** pr. Okt. 47½ Br. **Hafer** pr. Okt. u. Okt.-Nov. 42¼ Br. **Raps** pr. Okt. 114 Br.

Lupinen wenig beachtet, p. 90 Pfd. 49—52 Sgr.

Rüböl fest, loko 12⅓ Br., pr. Okt. 12¼ bz., Okt.-Novbr. 12¼ Br., Nov.-Dez. 12⅓ Br., Dez. Jan. 12⅜ Br., Jan.-Febr. 12 5/12 Br., April-Mai 12 5/12 bz. u. Br.

Rapskuchen fehlen, pr. Ctr. 67—69 Sgr.

Leinkuchen fester, pr. Ctr. 88—92 Sgr.

Spiritus unverändert, loko 15 1/12 Br., 14⅚ Gd., pr. Okt. 15 Br., 14 11/12 bz., Okt.-Nov. 14 5/12 Gd., Nov.-Dez. 14¼ Gd., April-Mai 14½ Gd. u. Br.

Zink spezielle Marken 6 Thlr. 9¼ Sgr. bz.

Die Börsen-Kommission. (Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 6. Oktober. Wind: West. Witterung: veränderlich. Morgens 9° +. Mittags 10° +.

Weizen 120—125pfd. 54—58 Thlr., 126—130pfd. 59—62 Thlr. Feinste Qualität 1 Thlr. höher.

Roggen 44—45 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Frische große **Gerste** nach Qualität 38—42 Thlr. pr. 1875 Pfd.

Erbsen 48—50 Thlr.

Spiritus 16 Thlr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 6. Oktbr., Nachm. 1 Uhr. **Weizen** niedriger, hiesiger loco 6, 20, fremder loko 6, 10, pr. Novbr. 6, 5½, pr. März 6, 9, pr. Mai 6, 9. **Roggen** niedriger, loko 5, 20, pr. Novbr. 5, 7, pr. März 5, 5½, pr. Mai 5, 6½. **Rüböl** besser, loko 13 8/10, pr. Okt. 13 7/10, pr. Mai 13 17/20. **Leinöl** loko 12. **Spiritus** loko 20½.

Bremen, 6. Okt. **Petroleum**, Standard white, loko 7¼, schwimmend, Abladung 7⅛ bez. u. G.

Hamburg, 6. Okt., Nachm. **Getreidemarkt.** Weizen und Roggen loko flau, auf Termine matt. **Weizen** pr. Okt. 5400 Pfd. netto 116 Bankothaler Br., 115 Gd., pr. Okt.-Nov. 113½ Br., 113 Gd., pr. April-Mai 114½ Br., 114 Gd. **Roggen** pr. Okt. 5000 Pfd. Brutto 82 Br., 81½ Gd., pr. Okt.-Nov. 81½ Br., 81 Gd., pr. April-Mai 81½ Br. und Gd. **Hafer** flau. **Rüböl** fest, loko 26¼, pr. Okt. 26¼, pr. Mai 26. **Spiritus** matt, loko 22¼, pr. Okt. 22¼, pr. Nov. 21, pr. Frühjahr 21. **Kaffee** sehr stille. **Zink** leblos. **Petroleum** geschäftslos. — Trübe und kühl.

London, 6. Okt. **Getreidemarkt** (Schlußbericht.) Sehr schwacher Marktbesuch. Weizen matt bei sehr geringem Geschäft, Preise nominell und gegen letzten Montag unverändert. Frühjahrsgetreide sehr ruhig bei unveränderten Preisen. Mehl matt. Mais, Bohnen und Erbsen sehr ruhig. — Wetter kühl.

Liverpool, 6. Oktbr., Mitt. (Von **Springmann & Co.**) Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Steigend. Middling Orleans 12⅝, middling Amerikanische 12⅜, fair Dhollerah 9⅝, middling fair Dhollerah 9⅛, good middling Dhollerah 8⅞, fair Bengal 8⅛, New fair Domra 9⅞, Amerikanische Novbr.-Dezbr.-Verschiffung 11⅞, Dhollerah Juni-Verschiffung 9¼.

Paris, 6. Oktbr., Nachmitt. **Rüböl** pr. Oktbr. 101, 75, pr. Jan.-April 102, 25, pr. Mai-Aug. 102, 50. **Mehl** pr. Oktbr. 59, 00, pr. Nov.-Febr. 59, 75, pr. Mai-Aug. 60, 00. **Spiritus** pr. Oktbr. 64, 50. — Wetter schön.

Amsterdam, 6. Okt., Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht). **Weizen** geschäftslos. **Roggen** loko unverändert, pr. Okt. 197, pr. März 194. **Rüböl** pr. Herbst 40½, pr. Mai 41⅞. — Wetter bewölkt.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
6. Oktbr.	Nachm. 2	27" 11''' 65	+ 10°2	NW 2-3	trübe. St., Ni.
6. „	Abnds. 10	28" 0''' 62	+ 6°6	NW 2	ganz heiter. St.¹)
7. „	Morg. 6	28" 1''' 96	+ 6°6	NW 2	trübe. St., Cu-st.

¹) Regenmenge: 0,2 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 7. Oktbr. 1869, Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß — Zoll.

Telegramm.

Berlin, 7. Okt. [Abgeordnetenhaus.] Forckenbeck wurde mit 204 von 214 Stimmen zum Präsidenten gewählt; er nimmt die Wahl an. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Köller mit 184 von 214 Stimmen gewählt.

Wien, 7. Okt. Der Kronprinz von Preußen ist gestern 9¼ Uhr Abends hier eingetroffen und vom Kaiser, den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden empfangen worden. Der Kaiser und der Kronprinz begrüßten sich aufs Herzlichste. Militärmusik intonirte die preußische Volkshymne. Der Kaiser trug die preußische Oberstuniform, der Kronprinz die Uniform seines österreichischen Regimentes. Hofwagen führten den Kaiser, den Kronprinzen und die Suite zur Hofburg. Die hohen Herrschaften wurden vom zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 6. Oktober 1869.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96½ G
Staats-Anl. v. 1859	5	101 bz
do. 1854, 55, A.	4½	93½ bz
do. 1857	4½	93½ bz
do. 1859	4½	93½ bz
do. 1856	4½	93½ bz
do. 1864	4½	93½ bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	93½ bz
do. 1850, 52 conv.	4	84½ bz
do. 1853	4	82¾ bz
do. 1862	4	82¾ bz
do. 1868 A.	4	82¾ bz
Staatsschuldscheine	3½	78¼ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	114½ G
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	56½ bz
Kur- u. Neum. Schld	3½	79¾ bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —
Berl. Stadtoblig.	5	100½ bz
do. do.	4½	91½ G
do. do.	3½	70½ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	99¾ bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	98 bz
Kur- u. Neum.	3½	72¾ bz
do. do.	4	81 etw bz B
Ostpreußische	3½	70¾ G
do.	4	78½ bz
do.	4½	86½ bz
Pommersche	3½	71½ bz
do.	4	81½ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	81½ B
Sächsische	4	— —
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	71½ B
do.	4	79 bz 4½%
do. neue	4	79 bz [85½ bz
do.	4½	85½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	86⅞ bz
Pommersche	4	87½ B
Posensche	4	85 B
Preußische	4	85⅛ bz
Rhein.-Westf.	4	89 B
Sächsische	4	88¼ bz B
Schlesische	4	86½ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100½ B
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	91 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49¼ bz G
do. National-Anl.	5	57 bz G
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	74 bz B
do. 100 fl. Kred. L.	—	86-85¾ bz
do. Loose (1860)	5	76⅜-⅞ bz ult.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	63½ bz [76⅜-⅝ bz
do. Silb. Anl. v. 64	5	— —
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	87 bz
Ital. Anleihe	5	52⅝ bz ult. 52½
Ital. Tabak-Obl.	6	83¼ bz [bz
Rumän. Anleihe	8	91¼ bz G
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	71½ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	67¾ etw bz
R. russ. v. J. 1862	5	87 bz G
do. 1864 engl. St.	5	90 G
do. 1864 holl. St.	5	89½ G
do. 1866 engl. St.	5	90 G
do. 1866 holl. St.	5	89½ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	120-19½ et-20¾ bz
do. v. 1866	5	118-17⅝-18½ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	80½ bz II. 80 bz
do. Nikolai-Oblig.	4	67½ G n. 66⅝ bz
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 67½ G kl. 66½
do. Cert. A. 300 fl.	5	91½ G [bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	68¼ bz
do. Part.-O. 500 fl.	4	96⅝ G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57 bz [88⅜ bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7¾ bz G [88½-
Amerik. Anl. 1882	6	88⅝-⅜-½ bz ult.
Türkische Anl. 1865	5	41¾-⅞ bz G ult
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	92½ bz [41½-⅝ bz
Neue bad. 35 fl. Loose	—	32 bz [G
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	102⅝ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	103¾ bz
do. 4½% St. A. v. 59	4½	— —
Braunschw. Anl.	5	100 G
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	3½	17¼ bz
Dessauer Präm.-A.	5	96½ etw bz
Lübecker do.		— —
Sächsische Anl.	5	102 G
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	90 G
Berl. Kass.-Verein	4	162 G
Berl. Handels.-Ges.	4	126 B j. 120 bz
Braunschw. Bank	4	114 G [40%
Bremer Bank	4	112¼ etbz [19½ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	87 B
Danziger Priv.-Bk.	4	103½ B
Darmstädter Kred.	4	124 bz
do. Zettel-Bank.	4	97½ G
Dessauer Kredit-Bk.	0	6⅞ bz G
Disk.-Kommand.	4	135⅛ bz
Genfer Kredit-Bk.	4	21⅙ bz B exkl. C.
Geraer Bank	4	91½ G
Gwrbk. H. Schuster	4	108 G
Gothaer Priv.-Bk.	4	94¼ B
Hannoversche Bank	4	91 bz B
Königsb. Priv.-Bk.	4	105 G
Leipziger Kred.-Bk.	4	112½ G
Luxemburger Bank.	4	114 G j. 107¾ G
Magdeb. Privatb.	4	88⅜ G
Meininger Kreditb.	4	113 bz
Moldau Land.-Bk.	4	21 G vll 69½ G
Norddeutsche Bank	4	129½ G
Oestr. Kreditbank	5	105½-¾-½ bz
Pomm. Ritterbank	4	86 et bz [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4½	101½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	138½ bz
Rostocker Bank	4	116 B
Sächsische Bank	4	116½ G
Schles. Bankverein	4	118 G
Thüringer Bank	4	77½ G
Vereinsbank Hamb.	4	112¾ etw bz
Weimar. Bank	4	85 etw bz
Prß. Hyp-Vers 25%	4	104½ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	88 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	87 G
Aachen-Mastricht	4½	77 B
do. II. Em.	5	83½ G
do. III. Em.	5	81½ G
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	91 G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	77⅛ bz
do. Lit. B.	3½	77⅛ bz
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	87⅝ bz
do. VI. Ser.	4½	87½ bz
do. Düssel.-Elberf.	4	81 G
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	81½ bz G
do. II. Ser.	4½	87½ G
do. (Nordbahn)	5	99¾ etw bz B
Berlin-Anhalt	4	90 G
do.	4½	92 B
do. Lit. B.	4½	90⅞ bz
Berlin-Görlitzer	5	99½ bz
Berlin-Hamburg	4	86 G
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgb. Lit. A. u. B.	4	84 bz
do. Lit. C.	4	83 bz
Berlin-Stettin	4½	92¾ B
do. II. Em.	4	79⅞ bz
do. III. Em.	4	79¾ bz
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	90¾ bz
do. VI. Ser. do.	4	79⅜ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87¼ G G. 87¼
Cöln-Crefeld	4½	— — [G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	91 G
do. II. Em.	5	100¼ etw bz
do.	4	81¼ G
do. III. Em.	4	80¼ B
do.	4½	90¼ B
do. IV. Em.	4	79⅞ bz
do. V. Em.	4	80¾ B
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	80½ bz
do. III. Em.	4½	87¼ G
do. IV. Em.	4½	86½ B
Galiz. Carl-Ludwb.	5	83¼ bz
Lemberg-Czernowitz	5	67 etw bz B
d. II. Em.	5	73½ bz G
do. III. Em.	5	71⅛ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	— —
do. do. 1865	4½	89 bz
do. Wittenb.	3	65½ G
do. Wittenb.	4½	89¾ bz
Niederschles.-Märk.	4	83¼ G
do. II. S. à 62½ tlr.	4	83 G
do. c. I. u. II. Ser.	4	83¼ G
do. conv. III. Ser.	4	80⅛ bz
do. IV. Ser.	4½	91½ G
Niederschl. Zweigb.	5	98⅝ B
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	76 G
do. Lit. C.	4	81¼ G
do. Lit. D.	4	81¼ G
do. Lit. E.	3½	72 G
do. Lit. F.	4½	88⅜ bz
do. Lit. G.	4½	88 bz
Oestr.-Französ. St.	3	281½ bz n. 280½
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	239-8-8½ bz [G
do. Lomb. Bons	6	100 G
do. do. fällig 1875	6	98½ bz G
do. do. fällig 1876	6	96¾ G
do. do. fäll. 1877/8	6	96½ B
Ostpreuß. Südbahn	5	75½ bz
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	88¾ bz
do. 1862 u. 1864	4½	88¾ bz 65 r 88¾
do. v. Staat garant.	4½	95¾ bz [bz
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	88½ G
do. II. Em.	4½	88½ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	87 G
Charkow-Azow	5	78¼ bz
Jelez-Woron.	5	82½ G
Kozlow-Woron.	5	80½ bz
Kursk-Charkow	5	79¼ bz B
Kursk-Kiew	5	79¾ bz G
Mosko-Rjäsan	5	86½ B
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	83 bz B
Schuja-Ivanow	5	78½ bz
Warschau-Teresp.	5	79 bz kl 80½
Warschau-Wiener	5	82⅝ bz [B
Schleswig	5	87 etw bz G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4	83⅝ G
do. II. Ser.	4½	93 B
do. III. Ser.	4	83 G
do. IV. Ser.	4½	92 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	35¾ bz G
Altona-Kieler	4	105½ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	95½ bz G
Bergisch-Märkische	4	135¾ bz
Berlin-Anhalt	4	183¾ B
Berlin-Görlitz	4	69½ bz
do. Stammprior.	5	89 bz G
Berlin-Hamburg	4	156¾ G
Berl-Potsd-Magd.	4	197 bz G
Berlin-Stettin	4	129½ etw bz
Böhm. Westbahn	5	90⅝ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	112 bz n. 101
Brieg-Neiße	4	91½ G [bz
Cöln-Minden	4	118½ bz
do. Litt. B.	5	99½ G
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	110½ bz G
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	110½ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	102½-102¼ bz
Halle-Sorau-G.	4	65 bz
do. Stammpr.	5	87½ B
Löbau-Zittau	4	50 bz G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	165 bz
Märkisch-Posen	4	60⅝ bz
do. Prior.-St.	5	85¾ bz
Magdeb.-Halberst.	4	154 bz B
do. Stamm-Pr. B.	3½	69⅝ bz G
Magdeb.-Leipzig	4	204 B
do. do. Lit. B	4	87 B
Mainz-Ludwigsh.	4	138 bz
Mecklenburger	4	75 bz
Münster-Hammer	4	88 G
Niederschl.-Märk.	4	85¾ bz G
Niederschl. Zweigb.	4	92 G
Nordh.-Erf. gar.	4	80⅝ G
Nordh.-Erf. St-Pr.	5	94 bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — — 25%—
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	183⅞ bz
do. Lit. B.	3½	169 et bz [ult. do.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	205-¼-4¾-5 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	5	136½-136½-6 bz
Ostpr. Südbahn	4	27½ bz [ult. do.
do. St.-Prior.	5	54 bz
Rechte Oder-Uferb.	5	91-90¾ bz
do. do. St.-Pr.	5	97¾ bz G
Rheinische	4	114 bz 40% —
do. Lit. B. v. St. g.	4	80½ etw bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	21⅝ bz G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	93½ bz
Stargard-Posen	4½	93 bz
Thüringer	4	137 bz
do. 40%	5	88¾ B
do. B. gar.	4	78½ bz
Warschau-Bromb.	4	— — kl. — —
do. Wiener	5	57½ bz B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	114 G
Gold-Kronen	—	9. 10½ G
Louisd'or	—	112¼ G
Sovereigns	—	6. 24½ G
Napoleonsd'or	—	5. 13¼ et bz B
Imp. p. Zpfd.	—	468½ bz
Dollars	—	1. 12⅝ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99⅘ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	83¼ bz
Russische do.	—	76¼ bz G

Wechsel-Kurse vom 6. Oktober.

Bankdiscont	5	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	— —
do. 2 M.	4	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4½	— —
do. 2 M.	4½	— —
London 1 Lstr. 3 M.	2½	— —
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8 T.	5	83¼ bz
do. do. 2 M.	5	82⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	— —
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	— —
do. do. 2 M.	4½	— —
Petersb. 100 R. 3 W.	5½	84¾ bz
do. do. 3 M.	5½	83⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	75⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	— —

Die Börse war heute sehr still, zum Theil allerdings fest, zum Theil aber auch matter. Fest waren Italiener auf Pariser Notirungen, während die Newyorker die Amerikaner etwas zurückgehen ließen. Lombarden, Franzosen und Kredit wurden in Folge der Wiener Notirungen etwas herabgesetzt. Später befestigte sich die Haltung wieder. Eisenbahnen und Banken waren still und sprach sich keine bestimmte Tendenz darin aus. Lebhaft wurden Rechte Oder-Ufer gehandelt, aber zu herabgesetzten Preisen, wohl in Folge der Nachricht von den wegen des Terrains noch drohenden Entschädigungsklagen. Von inländischen Fonds waren 4½ proz. Anleihen, Pfand- und Rentenbriefe und von deutschen die bayerische und badische Prämienanleihen in gutem Verkehr, die letzteren beiden steigend, und auch Pfand- und Rentenbriefe waren zum Theil höher. Staatsschuldscheine wurden besser bezahlt. Prioritäten blieben still und wenig verändert. Von österreich. Fonds waren 1860er Loose matter. Die russischen folgten der allgemeinen Strömung; Prämienanleihen waren auf bessere Petersburger Kurse höher, obgleich schon mehrfache Realisationen stattfanden, im Ganzen aber weniger belebt als in den letzten Tagen, doch blieben die russischen Effekten sehr gesucht. — Von fremden Prioritäten waren Rockford erheblich niedriger, russische mehrfach steigend. — Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 49⅞ a ⅝ bezahlt und Brief.

Breslau, 6. Oktbr. Die Börse war fest, jedoch unbelebt bei wenig veränderten Kursen. Per ult. fix: Lombarden 136¾-½ bez. u. B., österreich. Kredit- 106 bez. — **Offiziell gekündigt:** 2000 Ctr. Roggen und 200 Ctnr. Rüböl. — **Refüsirt:** 1000 Ctnr. Roggen Nr. 1147. — **Unkontraktlich erklärt:** 1000 Ctr. Roggen Nr. 1146 — [Schlußkurse.] Oesterr. Loose 1860 —. Minerva 39¾ G. Schlesische Bank 120 B. Oesterr. Kredit-Bankaktien 106¼ B. Oberschlesische Prioritäten 72 bz. do. do. 81½ B. do. Lit. F. 88½ B. do. Lit. G. 87¾ bz. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 98½ B. Breslau-Schweidnitz-Freib. 112¾ B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 184½ B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 91½ bz u G. Kosel-Oderberg 110¾ B. Amerikaner 88⅝ B. Italien Anleihe 52¾ B.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 6. Okt., Nachmitt. 2 Uhr 30 Min. Leblos. Nach Schluß der Börse leblos. Kreditaktien 247½, 1860er Loose 76¾, Staatsbahn 359½, Lombarden 239, Amerikaner 87 11/16. [Schlußkurse.] 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 87⅝. Türken —. Oesterr. Kreditaktien 247½. Oester.-franz. St.-B.-Aktien 359. 1860er Loose 76⅝. 1864er Loose 111. Lombarden 239.

Frankfurt a. M., 6. Oktbr., Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 87¾, Kreditaktien 248, Staatsbahn 361½, Lombarden 241, Galizier 240½, Silberrente 57. Fest.

Wien, 6. Oktbr. (Schlußkurse der offiziellen Börse.) Matt. [Schlußkurse.] National-Anlehen —, —. Kreditaktien —, —. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 370, 00. Galizier 245, 50. London —, —. Böhmische Westbahn 216, 00. Kreditloose 155, 25. 1860er Loose —, —. Lombard. Eisenbahn 246, 25. 1864er Loose 114, 25. Silber-Anleihe —, —. Napoleonsd'or 9, 82½.

London, 6. Oktbr., Nachm. 4 Uhr. Günstig. [Schlußkurse.] Konsols 93⅜. Italien. 5% Rente 52⅞. Lombarden 20 11/16. Türk. Anleihe de 1865 42 11/16. 8% Rumänische Anleihe 90½. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 84⅛.

Paris, 6. Oktbr., Nachm. 3 Uhr. Die preußische Thronrede machte einen günstigen Eindruck; die Börse war darauf fest. [Schlußkurse.] 3% Rente 71, 25-71, 45-71, 42½. Italien. 5% Rente 53, 20. Oesterr. Staats-Eisenbahnaktien 767, 50. Kredit-Mobilier-Aktien 215, 00. Lomb. Eisenbahnaktien 517, 50. do. Prioritäten 237, 50. Tabaks-Obligationen 425, 00. Tabaksaktien 626, 25. Türken 43, 10. 6% Vereinigte St. pr. 1882 (ungest.) 95⅜.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.